

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Murlingen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



## Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordensdorf, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Restamt: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufsteigendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei unangemessener Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konfurrenzen wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen-Feuilleton“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnen-Feuilleton“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. In dem Falle, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Versicherung gelangt. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen. Der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 280

Montag, 1. Dezember 1913

28. Jahrgang.

### Kurze Tagesübersicht.

Die neuen Ständiszenen in Zabern haben überall Aufsehen erregt.

In mehreren kirchenfeindlichen Versammlungen, die gestern in Berlin abgehalten wurden, sind 1247 Austritte aus der Kirche angemeldet worden.

König Ferdinand von Bulgarien ist wieder in Sofia eingetroffen. — In Sofia soll eine Offiziersverschwörung gegen den König entdeckt worden sein.

Die mexikanischen Rebellen wurden bei dem Versuch, die Stadt Altala einzunehmen, unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

### Unerquicklicher Hader.

Gegen den Verband öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungsanstalten oder vielmehr gegen seinen Leiter, den Königsberger General-Landeschafts-Direktor Geheimrat Rapp, veröffentlicht der Christlich-sozialer Reichstagsabg. Behrens eine Flugchrift, die dem am Samstag in Berlin zusammengetretenen Deutschen Arbeiterkongress vorgelegt wurde. Ihr Zweck ist, hier Stimmung zu machen für die von den privaten Lebensversicherungen und nationalen Arbeiterverbänden ins Leben gerufene gemeinnützige Aktiengesellschaft „Deutsche Volksversicherung“, an deren Gründung Behrens hervorragend beteiligt war. Sie ist also tendenziös und ihr Verfasser Partei. Man braucht also nicht jedes Wort wie eine Offenbarung hinzunehmen und kann sich sehr wohl eine recht mißtrauische Kritik an ihren polemischen Ausführungen vorbehalten. Die Schrift führt auch Tatsachen an, die in ihrem ganzen Zusammenhang bisher nicht bekannt geworden sind, und diese Tatsachen wirken in ihrer Gesamtheit recht unerquicklich, so daß man nicht blind davon vorbeigehen darf, zumal unter der Verwaltung der daraufhin Landesbank bei uns eine öffentlich-rechtliche Lebensversicherung unter der Bezeichnung „Nationalische Lebensversicherungsanstalt“ ins Leben gerufen worden ist.

Die unerquicklichen Tatsachen sind die Vorgänge vor und bei der Gründung der „Deutschen Volksversicherung“. Der Gedanke ist vor Jahren durch den Direktor des Aufsichtsamtes für Privatversicherung Dr. Gruner in die öffentliche Debatte gekommen worden; die Sozialdemokratie bemächtigte sich seiner in der ausgesprochenen Absicht, mit seiner Ausführung Anfechtung zu gewinnen, zu denen sie bisher keinen Zutritt hatte. Dagegen regte sich fast augenblicklich Widerstand im bürgerlichen Lager, dessen Träger in erster Linie die direkt Interessierten, die Lebensversicherungen, sein mußten. Bei diesen traten zwei Auffassungen hervor, die sich mit einem Wort als Zentralisation und Dezentralisation bezeichnen lassen. Die erste verteilte die privaten Versicherungsgesellschaften, die zweite die öffentlich-rechtlichen unter Führung des Geheimrats Rapp. Beide Auffassungen mögen berechtigt sein, wenn gleich sich nicht wird bestreiten lassen, daß einer so geschlossenen Aktion, wie die sozialdemokratische unter allen Umständen eine ist, besser eine ebenso geschlossene und einheitliche, also eine zentralisierende entgegengeführt werden müßte, wenn sie Erfolg haben soll. Und es läßt sich auch nicht bestreiten, daß Geheimrat Rapp, dessen Energie und Arbeitskraft aus von seinen Gegnern anerkannt werden muß, von vornherein die härteste Initiative entwickelte und schon dadurch Anstoß auf Berücksichtigung seiner Pläne hatte. Ebenso ist auch selbst gegenüber der Darstellung von Behrens und so nach seiner Darstellung anzugeben, daß Rapp bei den Vorverhandlungen seine Absichten in mehreren Punkten zurückgestellt hat, nachdem er gesehen hatte, daß die Widerstände unerwartet groß und auch berechtigt waren. Er wollte aber die von ihm vertretenen Ansichten zur Zentralisation der gemeinnützigen Volksversicherung machen, was sich dann auf den Gedanken einer Kartellierung dieser Versicherungen zurück, etwa in dem Sinne des „Vollständigen Getrennt markieren, vereint schlagen“. Es mag dahingestellt bleiben, ob damit wirklich die wünschenswerte Einheit der Aktion erzielt worden wäre, ob Rapp damals schon, wie Behrens behauptet, die Verhandlungen hinausgeschoben und schließlich ganz zu vereiteln beabsichtigte. Sehr peinlich — darüber kommt man nicht hinweg — wirkt aber die Art, wie er plötzlich die nicht so hoffnungslos erscheinenden Vorverhandlungen durch eine wohlüberlegte Handlung abkürzte und zu den Gegnern im bürgerlichen Lager abgewandte. Nämlich zu den privaten Versicherungsgesellschaften, die bisher schon eine Volksversicherung betrieben hatten und sie aus Egoismus, um ihr Geschäft nicht zu gefährden, der gemeinnützigen Gesellschaft nicht hatten opfern wollen. Diese Schwankung vollzog sich von einem Tage zum anderen, so daß sie tatsächlich wohlüberlegt sein mußte, wie sie denn auch sofort eine offizielle Bestätigung durch den Abschluß eines Vertrages fand. Ebenso wirkt peinlich, daß sich Rapp später einfindenden Einigungsverhandlungen, die von Graf Sadowitz eingeleitet und vom Reichstagsabg. Behrens bekräftigt waren, einfach entzog. Die Aktiengesellschaft der privaten Anstalten wurde nun erst recht mit Hilfe der Vermittlung der Arbeiterorganisationen und anderer angelegenen Sozialpolitiker vollzogen. Ein Mißverhältnis da, und wie nicht zu leugnen ist, wird dabei die Sozialdemokratie der lachende Dritte sein. Die Schuld dafür schiebt Behrens in sehr erregten Ausführungen den eigentlichen Sonderbestrebungen Rapps zu. Solche persönlichen Motive lassen sich nicht kontrollieren

und Rapp wird sie bestreiten; aber trotzdem bleibt dieser Ausgang eines national gedachten Unternehmens, das viele soziale, wirtschaftliche, politische und konfessionelle Gegensätze in gemeinsamer Loyalität vereinigen konnte, tief zu bedauern.

Und noch eins: es sind andere Dinge bekannt geworden, die dafür sprechen und zu beweisen scheinen, daß Geheimrat Rapp auf dem eingeschlagenen Wege sich durch sein Temperament und ungezügelter Initiative zu weit hat fortgerissen lassen. Das von ihm gegründete Kartell mit den Volksversicherungen der abseits stehenden Privatgesellschaften ist bereits am 11. d. M. nach nur zehnmonatiger Dauer zusammengebrochen. Die hier wohl mit einiger Bestimmtheit gesagt werden kann, durch seine Schuld. Er hatte für seine Anstalten ebenfalls eine Volksversicherung ins Leben gerufen; diese hat aber in einer Weise gearbeitet, daß die kartellierten Gesellschaften sich dadurch beschwert fühlten und, wie inzwischen bekannt geworden ist, zum Teil Klage wegen unlauteren Wettbewerbes gegen die öffentlich-rechtlichen Anstalten erhoben haben. Die Klage wird ihren Grund haben, denn eine ganze Reihe von Handelskammern — es werden uns die von Mandeburg, Bromberg, Mecklenburg,

Rüdn und Mülheim a. Rh. genannt — haben seine Propaganda als unzulässig, bedauerlich und irreführend für die Versicherungsnehmer bezeichnet. Darüber mußte der öffentlich-rechtliche Verband aus dem Kartell ausscheiden. Ein wirklich sehr unerquickliches Schauspiel!

Die polemischen Schlussfolgerungen von Behrens möchten wir uns nicht zu eigen machen; er beschuldigt seinen Gegner der Vinfelstige und bewußter Verspottungssucht, die dieser natürlich nie zugeben wird. Dennoch bleibt reichlich genug eines peinlichen Erdenreises übrig, der in dem Handeln eines in seiner Stellung und beruflichen Tätigkeit hoch angesehenen Mannes gern vermehrt würde. Die öffentlichen Anstalten, die nach dem Worte Rapps „von staatlichem Pflicht- und Verantwortungsgefühl getragenen Selbstverwaltungskörperschaften mit behördlichem Charakter“ sind, haben sich, wie es doch den Anschein gewinnt, in dieser Sache verirrt. Sie sind an einem Punkt angekommen, wo man sie nie zu finden vermutet hätte. Offentlich finden sie recht bald einen Rückweg zu einer Arbeitsgemeinschaft, die allein im nationalen Interesse liegen würde. Das ist der Wunsch eines jeden nationalen Mannes, es auszusprechen aber ist nationale Pflicht.

## Die neuen Vorkommnisse in Zabern.

### Ämtliche Darstellung.

Das General-Kommando des 15. Armee-Korps in Straßburg teilte der „Wiesbadener Zeitung“ telegraphisch folgendes mit:

Straßburg, 29. Nov. (6.15 abends.)

Die Vorgänge in Zabern sind darauf zurückzuführen, daß am Freitag abend Offiziere des 99. Regiments auf der Straße verhöhnt und beschimpft wurden. Da Polizei nicht zur Stelle war, wurde die Wache geholt, die zum Schutze der Offiziere die Straße säuberte und 24 Personen festnahm.

Diese Darstellung, so kurz sie ist, läßt die Dinge doch in ganz anderem Lichte erscheinen, als sie in der „Frankfurter Zeitung“ dargestellt werden. Vor allen Dingen ist es von Wichtigkeit, daß die verhöhnten und beschimpften Offiziere nicht ohne weiteres die Wache alarmiert haben, sondern dies erst taten, nachdem die Abwesenheit der Polizei festgestellt war.

Volks-Telegraphen-Bureau verbreitet folgende, von unabhängiger Stelle gegebene Darstellung, welche die vorhergehende Mitteilung des Straßburger Generalkommandos in einigen Punkten ergänzt:

Als Freitag nach Beendigung der Turnkunde, die in der städtischen Turnhalle stattfand, sich die Offiziere nach Hause begeben wollten, wurde von Zivilisten hinter ihnen hergeschrien. Die Offiziere ließen die Route durch Patrouillen festnehmen. Bei dieser Festnahme sammelte sich eine große Menge an, die den Offizieren folgte. Da keine Sicherheitsbeamten anwesend waren, trat die Wache ins Gewehr und rückte auf den Schloßplatz vor die Kaserne. Mit Trommelwirbel wurde bekannt gegeben, daß die Straßen sofort zu räumen seien, andernfalls würde von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden. Die Menge lief auseinander, nur vier bis fünf Schreier blieben an einem Laden stehen und wurden festgenommen. Da sich inzwischen wieder weitere Leute zu versammeln versuchten, wurde die Hauptstraße vor dem Schloßplatz durch die Wache vollständig geräumt. Mehrere Leute weigerten sich dabei, weiterzugehen und wurden festgenommen. Nachdem die Hauptstraße und der Schloßplatz geräumt waren, rückte die Wache wieder ein. Es wurden noch mehrfach Patrouillen ausgesandt, um die Hauptstraße freizuhalten und den Offizieren, die nach Hause gehen wollten, die Möglichkeit zu bieten, Leute, die etwa wieder hinter ihnen herläufen sollten, festzunehmen. Im ganzen wurden 26 Leute festgenommen. Gegen 9 Uhr abends trat Ruhe ein. Unter den Festgenommenen soll sich ein Staatsanwalt befinden, der sich geweigert hat, weiterzugehen. Ob er inzwischen freigelassen worden ist, ist unbekannt. Von der Verhaftung anderer Gerichtsbeamten ist nichts bekannt. Der Bürgermeister lag krank zu Bett, der Kreisdirektor war in Straßburg. Wegen der angeblichen Verhaftungen des Leutnants v. Fockner im Mandat ist eine Untersuchung eingeleitet worden, deren Ergebnis noch nicht feststeht.

Wie wir von berufener Seite erfahren, ist wegen der neuesten Vorfälle in Zabern sofort die strengste Untersuchung eingeleitet worden.

### Beschwerde des Gemeinderats.

Der Gemeinderat der Stadt Zabern ist am Samstag Nachmittag 1 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Er faßte folgende Resolution, die an den kaiserlichen Statthalter, den Reichskanzler, das Kriegsministerium und das Präsidium des Reichstags telegraphisch gesandt werden soll:

„Gestern Abend sind ungefähr dreißig ruhige Bürger von Militärpatrouillen gewalttätig festgenommen und abgeführt worden. Alle, mit Ausnahme des Landrichters, haben trotz Einspruchs der Zivilverwaltung die Nacht im Keller der Kaserne zubringen müssen und sind erst heute dem Zivilrichter vorgeführt worden, der sie sofort freiließ.

Der Zaberner Gemeinderat gibt seiner Entrüstung über das Vorgehen, jeder Ordnung höhnisch sprechende und offensichtlich provokatorische Vorgehen des Obersten Reutier Ausdruck und bittet dringend, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um der Bürgerchaft den nötigen Schutz zu gewähren.“

### Antworten des Reichskanzlers und Kriegsministers.

Bei dem Gemeinderat von Zabern, adressiert an Bürgermeister Knoepfer, fand Samstag abend auf die nach Berlin gerichtete Resolution folgende Telegramme ein: „Dortiges Telegramm vom 29. 11. nach General-Kommando Straßburg zur sofortigen Veranlassung weitergegeben, dem Vlicht obliegt, Gefekwirdigkeiten unbedingt zu verhindern. Kriegsminister Falkenhayn.“ — Das zweite Telegramm lautet: „Dabe Ihr Telegramm erhalten und kaiserlichem Statthalter mitgeteilt. Falls eingeleitete strenge Untersuchung Geschwirdigkeiten ergibt, wird Abhilfe geschaffen. Reichskanzler.“

Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle ist die Meldung Berliner Blätter, daß der Statthalter Graf v. Wedel und der kommandierende General v. Deimling sich nach Donaueschingen begeben hätten, um dem Kaiser über die Vorfälle in Zabern Bericht zu erstatten, glatt erfunden.

### Der Kriegsminister beim Kaiser.

Aus Berlin wird gemeldet: Kriegsminister v. Falkenhayn ist zum Vortrage beim Kaiser nach Donaueschingen abgereist.

### Neue Verhaftungen.

Gestern Abend wurden zwei Brüder Oberle, Fabrikarbeiter, die sich auffällig benahmen, festgenommen. Der eine war schon auf der Wache, als um 8 1/2 Uhr abends sein Bruder hinzukam und halbliegend rief: „Seppel, komm heraus, wir wollen heim.“ Die Wache wollte ihn festnehmen, er wollte jedoch entfliehen. Gendarmen nahmen den Mann fest. Er setzte sich zur Wehr und wurde deshalb in unangenehmer Weise in den Keller der Kaserne gestochen. Er ist als ein provozierender Bursche bekannt. Ferner wurde ein Wälderbursche aus Rahnau festgenommen.

Wie aus Zabern gemeldet wird, wollte am Samstag abend der Gesangsverein Harmonie ein Konzert abhalten. Dieses mußte aber in letzter Stunde abgefragt werden, da am Abend Oberle von Reutier den Militärmusikern verboten hatte, im Orchester mitzuwirken.

### Eine neue Anfrage im Reichstage.

Ueber die neuen Vorgänge in Zabern ist von elsässischer Seite im Reichstage folgende kurze Anfrage eingebracht worden: „Ist dem Reichskanzler bekannt, daß in Zabern am 28. November Offiziere des 99. Infanterie-Regiments, ohne von der Polizeibehörde requiriert zu sein, einen Zug Soldaten mit aufgesessenen Bajonetts und mit geladenem Gewehr gegen das Publikum in den Straßen vorgehen ließen? Welche einschneidenden Maßnahmen gedenkt der Reichskanzler zu ergreifen, um Uebergriffen des Militärs vorzubeugen, welche die Gefahr blutiger Ereignisse heraufbeschwören?“

### Preklimmen.

Die neuen Szenen der Erregung in Zabern finden ihren Widerhall in lebhaften Äußerungen der Presse. Natürgemäß ist die Stellungnahme der Blätter einhellig durch die Tatsache beeinflusst, daß die ersten Darlegungen aus privaten und jedenfalls nicht immer objektiven Berichten stammen. Der Wossichen Zeitung lauten die Nachrichten so unfaßbar, daß sie erst eine ämtliche Darstellung abwarten will. Im Berliner Tagesblatt fordert ein militärischer Mitarbeiter ein schleuniges Eingreifen, eine Beendigung der Vorgänge, und erklärt eine Verlegung des ganzen Regiments für notwendig. Der Tagliche Rundschau steht, wenn sie auch verlässliche Berichte abwarten zu müssen erklärt, doch der Eindruck schon fest, daß in der Beurteilung und Behandlung all



dieser Dinge tatsächlich ein bedauerlicher Gegensatz zwischen Zivil- und Militärbehörden besteht". Das Blatt vertritt die Auffassung, daß ein Gegensatz bestehe zwischen dem Staatshalter und dem kommandierenden General v. Deimling. Die Deutsche Tageszeitung findet es angebracht, der Sachlage erklärlich, daß die Offiziere, die ihre Person und ihre Uniform auch durch Vertreter der Flegeljahre nicht beschimpfen lassen dürfen, zur Selbsthilfe gezwungen sind. Das Blatt fügt aber hinzu: "Ob freilich die getroffenen Maßnahmen der Sachlage entsprechen, und ob der von den Offizieren eingeschlagene Weg grundsätzlich und praktisch richtig ist, wird sich wohl erst entscheiden lassen, wenn eingehendere authentische Mitteilungen vorliegen." Die Kreuzzeitung kommt zu dem Schluss, daß die Zustände unhaltbar sind, zu denen man es in Bayern hat kommen lassen. Die Post plädiert für ein "rücksichtsloses Durchgreifen" und stellt fest, daß mit der lauwarmen Versöhnungspolitik nichts auszurichten ist.

#### Die Militärbehörde und das Recht.

Zur rechtlichen Beurteilung der bayerischen Vorfälle erhält die "Straßburger Post" von rechtskundiger Seite eine Zuschrift, die mit folgender Zusammenfassung schließt: Die Übernahme der Polizeigewalt auf den vom Militärbereich entfernten Straßen, der Patrouillengang zur Verhinderung von Ansammlungen, das Suchen nach Schuldbigen, das Betreten fremder Häuser, die Sperrung von öffentlichen Orten, die Festnahme von dort verweilenden Personen ist lediglich Sache der Zivilbehörde. Ohne deren Erlaubnis sind die genannten Maßnahmen der Militärbehörde Ueberschreitungen ihrer Befugnisse, Eingriffe in die Polizeigewalt der Gemeinde und des Landes. Die Staatsnotwendigkeit kann unter Umständen ein solches Eingreifen rechtfertigen, wenn zum Beispiel eine große Feuersbrunst oder Wassernot sofortige Sicherheitsmaßnahmen erfordern und ein Abwarten des Erlausens Gefahr bringen würde, oder wenn etwa die Polizei sich weigerte, Bürger und Eigentum gegen Brandstifter zu schützen. Wenn aber in einer ruhigen Landstadt wie Bayern nichts vorliegt, als daß eine geringe Anzahl unruhiger Burschen eine Militärperson mit Worten beleidigt und einen Auflauf kleineren Umfangs verurteilt, so besteht zu diesem Eingreifen des Militärs in die bürgerliche Polizeigewalt weder Recht noch Anlaß, besonders wenn nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, den Polizeischritt des Bürgermeisters oder Kreisrichters anzurufen. Die Verantwortlichkeit des Befehlshabers wird diesen Eingriff nicht decken können.

#### Eine Thronrede König Karls.

Der Draht meldet aus Bukarest: Die Botschaft, mit welcher der König die parlamentarische Session eröffnete, lautet:

Bei Eröffnung des Parlaments im Jahre 1877 sagte ich den damaligen Vertretern der Nation: Unser Erhaltungsbetrieb machte es uns zur Aufgabe, dahin zu eilen, wo uns Gefahr droht. An der Spitze unserer jungen Armee überschritt ich die Donau. Die Art, wie die rumänische Armee ihre Pflicht auf dem Schlachtfeld erfüllte, ist bekannt im Lande und selbst von unseren Feinden anerkannt. Unsere Soldaten verleugneten nicht das edle Blut, das in ihren Adern rinnt. Heute nach 36 Jahren empfinde ich zum zweiten Male die tiefe moralische Genugtuung, die neue Parlamentssession mit denselben Worten des Lobes und Dankes für die Armee eröffnen zu können. (Anhalten der Weisung.) Wenn die Soldaten diesmal nicht Gelegenheiten hatten, ihre Tapferkeit in blutigen Kämpfen zu beweisen, konnten sie nichtsdestoweniger eine Probe ihres Glanzes, ihrer Tüchtigkeit, ihres Geistes und ihrer Disziplin geben, die sie hätte machen, mit der größten Mäßigkeit und Vollständigkeit allen Forderungen, welche die Lage an sie stellen könnte, zu entsprechen. Die dank der Voraussicht meiner Regierung und ihres erleuchteten Volkstandes wohl vorbereitete und gut ausgerüstete Armee wurde im günstigen Augenblick in Bewegung gesetzt, überschritt neuerlich die Donau und gab uns damit die Macht, dem Balkan den von ganz Europa so sehr gewünschten Frieden aufzuerlegen und unsere Grenzen jenseits der Dobruđa durch deren Ausdehnung bis Turtukal im Westen und Garenie im Süden zu sichern. Die gemäß dem Frieden von Bukarest am 28. Juni durchgeführte Annexion des neuen Gebietes wird demnach im Sinne der Verfassung der Genehmigung des Parlaments unterbreitet. Infolge der politischen Haltung meiner Regierung während des Balkankrieges waren und sind die internationalen Beziehungen Rumaniens die besten. Einerseits konnten die Großmächte unseren Bestand bei den Bemühungen um den Frieden schätzen lernen, andererseits befestigte der Friede von Bukarest die außerordentlich engen Freundschaftsbeziehungen zwischen

Rumänien und den Staaten jenseits der Donau. (Beifall.) Die Protokolle mit den Gesetzen über die Annexion der neuen Gebiete sowie zahlreiche Akten unserer vorhergehenden Berichte, die gesammelt zu Ihrer Kenntnis gebracht werden, werden in eingehender Weise den ganzen Gang der auswärtigen Politik der Regierung darlegen. Wir sind berechtigt, beständig darüber zu wachen, daß die Ruhe nicht gefährdet wird und hatten daher ein ganz besonderes Interesse, daß der Friede auch zwischen denjenigen, die noch Krieg führten, wiederhergestellt wurde, und arbeiteten eifrig in dieser Richtung. Unsere Bemühungen blieben nicht erfolglos. (Andauernder Beifall.) Wir können nunmehr der Zukunft mit größerem Vertrauen entgegengehen und werden alle unsere Kräfte zusammenfassen, um dasjenige, was wir gewonnen, zu wahren und zu festigen. Die schmerzliche Geißel, die von jedem Kriege unzertrennlich zu sein scheint, wütete auch in unserem Heere und drang ins Land. Dank den von der wissenschaftlichen Erforschung vorgeschriebenen Maßnahmen konnte der Ansehungsgrad trotz aller Schwierigkeiten isoliert und die Seuche erstickt werden. Staats- und Privathilfe unterstützen und werden auch in Zukunft die Familien der Opfer unterstützen.

Ungeachtet der großen Mobilisierungskosten, schloß der König, gekrönt und die ausgezeichnete Finanzlage des Staates, den wirtschaftlichen Bedürfnissen zu entsprechen und vor allem den Wagenpark der Eisenbahnen zu ergänzen.

#### Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 29. November.

Am Bundesratssitz: Dr. Visco, Staatssekretär Köln.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. — Einige Rechnungssachen werden ohne Erörterung an die Rechnungskommission verwiesen. Es folgen Bemerkungen des Rechnungshofes zur allgemeinen Etatsrechnung für 1909.

Abg. Noße (Soz.): Bemerkungen des Rechnungshofes dürfen nicht erst 4 bis 5 Jahre nach dem Abschluß des Etatsjahres dem Reichstag zugehen. Staatsüberschreitungen und sonstige Unregelmäßigkeiten müssen dem Rechnungshof bei Zeiten übermittelt werden, damit wir früher informiert werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Es ist in der Tat zu wünschen, daß der Rechnungshof in den Stand gesetzt wird, die Arbeiten zu beschleunigen. Wo bleibt denn das Staatswirtschaftsgesetz, das seit 40 Jahren versprochen ist? Staatssekretär Köln: Ein Etat-Wirtschaftsgesetz ist nach den gemachten Erfahrungen nicht so leicht zu machen. Wir hätten sonst dasselbe Interesse an seinem Zustandekommen. Der Entwurf wird aber so schnell wie möglich vorbereitet und spätestens in der nächsten Tagung vorgelegt werden.

Die Bemerkungen gehen an die Rechnungskommission. Das Gesetz über die Hilfsrichter am Reichsgericht wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung der Gewerbenovelle betreffend die

Einkaufsbeschränkung des Hausierhandels und der Wanderlager. Abg. Stolle (Soz.): Der Geburtenrückgang ist nur eine Folge unserer verkehrten Wirtschaftspolitik. Der Hausierhandel schafft Absatz und damit für die Fabriken Arbeit. Wir lehnen den Entwurf ab.

Abg. Pauls-Cochem (Ztr.): Wir gehen nicht gegen den lebhaften Handel vor, sondern gegen die Wanderlager. Diese mögen sich in Neufamerun ein Gebiet aussuchen. (Heiterkeit.)

Abg. Kunkel (kon.): Der ehrliche Hausierhandel soll nicht bestraft werden.

Abg. König (Soz.): Der ehrliche Hausierhandel darf nicht mit den Berliner Geldschneidern verwechselt werden. Die Hausierer brauchen es sich nicht gefallen zu lassen, mit Spitzbuben auf dieselbe Stufe gestellt zu werden.

Abg. Aker (Ztr.): Die Wanderlager sollen völlig verboten werden. Mit der Mittelhandelspolitik ist endlich ernst zu machen, sonst geht das Vertrauen zu der Regierung verloren.

Abg. Böttger (natl.): Unbestreitbar gibt es zweifelhafte Elemente unter den Hausierern. Vieles wird von ihnen kleine Leute und Arbeiter zum Kauf von Gegenständen veranlaßt, die sie gar nicht verwenden können. Die Aussprache hat eine Fülle von Anregungen gegeben. Man sollte den Hausierhandel mit Uhren, Taschenuhren und Margarine ganz verbieten. Es empfiehlt sich daher eine größere Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Werner (Wirtsch. Bg.): Die ausländischen Hausierer sind geradezu zu einer Landplage geworden. Diesen orientalischen Heuschreckenschwärmen muß die Einwande-

rung unmöglich gemacht werden. Der Hausierhandel mit Obstbäumen und Kleiderstoffen muß verboten werden. Die Wanderlager sind ebenso schädlich wie die Warenhäuser.

Abg. Hildebrand-Dannover (Soz.): Das Gesetz soll offenbar nur den unausschließlichen Bankrott der Mittelhandelspolitik der Rechte aufheben.

Abg. Pfeiffer (Ztr.): Ein völliges Verbot der Wanderlager ist nicht angebracht. Es würde auch den Kunst- und Antiquitätenhandel schädigen.

Die Vorlage geht hierauf an eine Kommission.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr.

Tagesordnung: Handelsprovisorium mit England, Beamtendisziplinarverfahren, Petitionen. — Schluß 3 1/2 Uhr.

#### Rundschau.

##### Der Reichstag und San Francisco.

Die Fraktionen des deutschen Reichstages haben, wie unser Berliner Korrespondent erfährt, am Samstag zum größten Teil endgültig zur Frage einer offiziellen Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco Stellung genommen.

Für eine Beteiligung Deutschlands haben sich entschieden das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei und voraussichtlich auch die Reichspartei. Demgemäß wird von den Vertretern dieser Parteien ein Jointantrag auf Bewilligung von 2 Millionen Mark für die offizielle Teilnahme an der Weltausstellung in San Francisco gestellt werden. Man erwartet, daß die Regierung dem mit so überwältigender Mehrheit ausgesprochenen Wunsch des Reichstages sich nicht entgegenstellen wird.

##### Ein konservativer Antrag über den Schutz der Arbeitswilligen.

Die Konservativen haben ihren vorjährigen Antrag über den Schutz der Arbeitswilligen wiederholt. Der Abg. Graf Westarp hat mit Unterstützung der gesamten konservativen Fraktion folgenden Antrag im Reichstag eingebracht: Den Reichskanzler zu ersuchen, noch vor der in Aussicht gestellten, allgemeinen Revision des Reichsstrafgesetzbuchs dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den ein wirksamer, gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechts geschaffen, dem immer stärker ausgeübten Terrorismus gegenüber arbeitswilligen Arbeitern entschieden entgegengetreten, insbesondere aber das Streikverbot aufgehoben wird.

##### Erlaß an die Bundesregierungen zur Fleischherzeugung.

Der Reichskanzler hat den Bundesregierungen eine Maßnahme der preussischen Regierung zur Kenntnisnahme und mit der Anheimgabe einer entsprechenden Bewertung zugehen lassen, bei welcher es sich im Interesse der Fleischherzeugung um ein Verbot gegen den frühzeitigen Verkauf von Kälbern handelt. Die Maßnahme der preussischen Regierung spricht ein Verbot dahin aus, daß Kälber unter 14 Tagen überhaupt nicht auf den Markt gebracht werden dürfen. Die Maßnahme ist im Interesse der Viehzüchter innerhalb des preussischen Staatsgebietes nicht mit einem Male, sondern allmählich eingeführt worden. So ist sie erst am 1. Januar d. J. auf Schleswig-Holstein ausgedehnt worden, und am 1. Januar 1914 soll auch Pommern einbezogen werden.

##### Der deutsch-englische Handelsvertrag.

Der Entwurf über die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Großbritannien ist dem Reichstage zugegangen. Es wurde bestimmt, daß das zurzeit geltende Handelsprovisorium zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien, das am 31. Dezember d. J. abläuft, bis zum 31. Dezember 1915 verlängert wird. In der Begründung wird an Hand der neuen Handelsverhältnisse die Notwendigkeit der Verlängerung des Provisoriums nachgewiesen. Der Entwurf dürfte vom Plenum ohne Ausschussberatung angenommen werden.

##### Das französisch-englische Geschwader im Mittelmeer.

Aus Athen wird telegraphisch gemeldet: König Konstantin begab sich am Samstag Mittag auf das im Piräus liegende englische Admiralschiff „Inflexible“, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Der griechische Marineminister Stratos hattede dem englischen und dem französischen Admiral an Bord ihrer Schiffe einen Besuch ab. Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe tragen zur Begrüßung der fremden Kriegsschiffe reiches Flaggen Schmuck. Die Athener Bürgermeisterei hatte am Freitag Abend zu Ehren der beiden Geschwader Illuminiert. Die griechischen Zeitungen bringen lange Begrüßungsartikel.

#### Pygmalion.

Komödie von Bernard Shaw.

Erstaufführung am 29. Nov. im Hoftheater zu Wiesbaden.

Ovid erzählt, daß Pygmalion, der König von Zyperos, für die Statue einer Jungfrau, die er selbst geschaffen, in glühender Verehrung erkrankt sei. Er habe die Göttin Aphrodite gebeten, dem Bildnis Leben zu verleihen. Und Aphrodite soll ihm auch den Gefallen getan haben. Er habe dann die Geliebte zu seiner Gemahlin gemacht.

Bernard Shaw nennt seine Komödie deshalb „Pygmalion“, weil darin ein gewisser Professor Higgins in sechs Monaten aus einem Blumenmädchen mit gemeiner Sprache und schauerhaften Manieren eine Dame macht, die bei Hofe für eine echte Herzogin gehalten wird. Er hat also ein Kunstwerk geschaffen, das Herzogin heißt. Zwar hatte er nicht die Absicht, dies, sein Werk, zu ehelichen, wie es sein sagenhafter Pathe getan haben soll; er wollte vielmehr sein Werk gewissermaßen zerlegen, indem er es nach dem Gelingen des Experiments wieder auf die Straße zu setzen beabsichtigte. Aber auch dieser neue Pygmalion entgeht seinem Schicksale nicht. Eliza Doolittle — so heißt die künstliche Herzogin — ist nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, in ganz und gar eine Dame geworden. Und sie liebt den Professor Higgins, trotzdem dieser ein unaufrichtiger unmanierlicher, großer Flegel ist. Er will zwar nicht recht, aber sie kriegt ihn doch herum. Halb zog sie ihn, halb sank er hin. Pygmalion!

Das Hoftheater hat eine Vorliebe für diesen alles in den Rot ziehenden Irlander Shaw. Drei Stücke hat es in kurzer Zeit von ihm aus Rampenlicht gebracht. In den „Heldens“ ließ es den Offizierstand beschimpfen, im „Krat am Scheibeweg“ die Wissenschaft verhöhnen und in „Pygmalion“ die Standesunterschiede verpöten, die wir nun einmal in unserer Gesellschaftsbildung haben. Wohl gemerkt: nicht den Standesunterschied, sondern die Vererbung der gesellschaftlichen Gliederung. Ob die maßgebenden Stellen des künftigen Theaters nicht merken, daß Bernard Shaw nichts anderes ist, als ein dramatischer Vorläufer des Umsturzes? Sein „Pygmalion“ ist allerdings das harmloseste von den genannten drei Stücken; es enthält nicht soviel Kehe wie die anderen. Allerdings auch nicht so viel Wit. Es bedeutet literarisch einen Abstieg. Das Stück ist nur zu halten durch die virtuose Darstellung

der Eliza. Fräulein Schröter sah bildhübsch aus, aber sie wußte nicht vom Blumenmädchen zur Herzogin. Sie blieb ein schüchternes, liebes Mädchen. Die großen Toiletten allein machen nicht die große Dame, und die bessere Sprache tut's auch noch nicht. Die Rolle war — ein schon oft aerzügter Fehler — wieder einmal falsch besetzt. Insofern freilich war das diesmal annehmbar, als so Shaw's Theorie und absurdum gefühlt wird, und zwar durch eben die Rolle, durch die sie bewiesen werden sollte. Wenn Frä. Schröter nun auch infolge ihrer Eigenart nicht für diese Rolle geeignet war, so sei doch gerne zugegeben, daß sie so, wie sie spielte, abgesehen also von dem, was dargestellt werden sollte, ganz vorzüglich war. Nur den Berliner Dialekt sollte sie nicht sprechen, sie beherrscht ihn nicht. Nebenbei bemerkt, beherrscht ihn keiner derjenigen, die ihn benutzen. Außerdem ist es geradezu unangehörig, in London von der Feste des Volkes den Berliner Dialekt sprechen und dazu noch die Geldworten mit Penns, Sixpence und Pound bezeichnen zu lassen. Eine ganz willkürliche Leistung war die Wirtshauskaterin Pearce der Frau Doppelbauer. Diese ehrwürdige Dame mit dem kleinen Zungenfehler und der prächtigen Maske war hinreichend komisch. Auch Herr Everett entwickelte als Professor Higgins einen vorzüglichen Humor und eine treffende Charakterisierungsfähigkeit. Herr Schwab gab seinem Oberst Pickering natürliche Vornehmheit und den diskreten Naturburschenhumor, den wir an seinen Darstellungen so sehr schätzen. Auch Fräulein Eichelsheim schuf in der Frau Higgins, der Mutter des Professors, eine Figur von Vornehmheit, gepaart mit gewinnender Lebenswürdigkeit. Herr Andriano spielte einen Laubhirschen (arrogant in Maske und Bewegung), der durch einen merkwürdigen Zufall Vertreter irgend einer amerikanischen Millionenhaltung wird, wofür er die Kleinigkeit von 5000 Pfund Sterling (100 000 Mark) jährlich bezieht. Die Gegensätze zwischen Fuhrmann und „Elegant“ wußte Herr Andriano sehr wirkungsvoll ins rechte Licht zu stellen.

Die Regie (Herr Paul Linemann) hatte wieder für schöne Bühnenbilder gesorgt. Vielleicht läßt sie die rohe Schreierei des Blumenmädchens im ersten Akte etwas mildern. So beträgt sich niemand, und wenn er noch so tief in der Gasse sitzt. Am Schluß möchten wir das Hoftheater darauf aufmerksam machen, daß es außer dem Irlander Shaw noch einige andere, sogar bessere Bühnendichter gibt — wie man sagt, sogar in Deutschland

— die schnellst darauf warten, auch mal im Wiesbadener Hoftheater aufgeführt zu werden.

B. G.

— Residenz-Theater. Wiesbaden, 1. Dez. Die „gute alte Zeit“ ist mit dem Gastspiel E. W. Düllers wieder lebendig geworden. So muß es erscheinen, denn wie im vorigen Jahre „Hagemann's Töchter“ und „Einer von uns“ so wurden diesmal „Der Raub der Sabinerinnen“ und „Mein Leopold“ zum neuen Blüten ausgegraben: als sei die gesamte Gegenwarts-Produktion nicht würdig, das Gutes darstellerische Kunst zu umrahmen. Vermutlich haben diejenigen recht, die diese Verführung als ein Faktum hinstellen. In der guten alten Zeit lebte man das Geste „Vollständigt mit Wella“, mit viel Sentimentalität, etwas Wahrheit und einem Schimmer Romantik, der Falschheit und Egoismus immer im rechten Augenblick die Dichter aufsehte, die Dessen erlösch und für Nahrung sorgte. Ein wenig Raub in die Augen — ohne dieses Requiem hat A. Düllers in diesem Sinne nach älteren Vorbildern geschrieben, und der Erfolg, den Gottlieb Weigelt's „einzige Passion“ seit nunmehr vier Jahrzehnten einbrachte, blieb auch am Samstag in der Aufführung mit E. W. Düller als „müderender Hauswirt nicht aus. Ueber die Schwächen der Handlung hilft die Aufmachung mit Musik und Gesang hinweg, ja noch mehr: diese Art Theaterabende mit flotten Melodien in den Zwischenacten und lustigen oder sentimentalen Kuplets vor Hallen des Vorhanges in jedem Bilde werden auf die große Masse sicherlich mehr Anziehungskraft ausüben als das — in vielen Fällen — öde Einerlei gewaltig fabrizierter Schwankevolleiten. Es ist ja eine alte Wahrheit, daß die Menschen sich in ihrem Inneren leicht nach dem sehn, was sie nicht besitzen. Was aber fehlt dem Parkett von Göttern des zwanzigsten Jahrhunderts, denen nichts heiliger ist als die Selbstsucht, wohl am meisten? Mäßigkeit, verknüpft mit Selbstkritik, wie diese in „Mein Leopold“ auf das Publikum einwirken und ein Auge nach das andere heiter werden lassen. Freilich, ein Umstand darf dabei nicht als Banalität gelten: das Singen muß dem Spiel entpfehlen. Und in diesem einen Punkte war die vorgezogene, im ganzen trefflich gelungene Aufführung — Spielleiter war Ernst Vertram — nicht auf der geboten



in denen Frankreich und England gefeiert werden. Auch die Athener Bevölkerung gibt ihrer Sympathie für die ausländischen Gäste lebhaften Ausdruck.

### Zar Ferdinand wieder in Sofia.

König Ferdinand ist nach Sofia zurückgekehrt. Einer Zeitungsmitteilung zufolge soll Kronprinz Boris erklärt haben, daß der König und er sehr überrascht gewesen seien, als Gerüchte über eine baldige Abdankung auftauchten. Sein Vater, so soll der Prinz gesagt haben, habe niemals daran gedacht, Bulgarien in so ereignisreichen und unsicheren Zeiten im Stich zu lassen.

### Die Fabel von dem Angriffsbefehl des Zaren Ferdinand.

Die offizielle Telegraphenagentur in Sofia bezeugt die Nachricht des französischen Generals Joffre, daß er den Text des von König Ferdinand dem General Samow erteilten Angriffsbefehls gegen die Griechen und Serben besitze, als unwahr, da ein solcher Befehl niemals erteilt worden sei.

### Wirren in Nordchina.

Der Draht meldet aus Peking: Aus dem Norden kommen beunruhigende Meldungen über das zunehmende Räuberwesen, wobei es sich übrigens nicht in erster Linie um Mongolen handelt. Der Deutsche Hofmann, der Leiter des deutsch-chinesischen Geschäfts, zwei Tagereisen nördlich Kalgan, ist abgemacht. Im Hinblick auf die furchtbar durch diese Bande erfolgte Ermordung des englischen Grants und auf Grund eigener Kenntnis des in Betracht kommenden Gebiets muß ein energisches Vorgehen Deutschlands dringend empfohlen werden.

### Die Zanderdurchpfeißungen in Südafrika.

Aus Pietermaritzburg wird gemeldet: Verschiedene Zander, die in keinerlei Weise in Beziehungen zu den freilebenden indischen Arbeitern stehen, haben vor Gericht unter Eid ausgesagt, sie wüßten, daß die Besitzer von Zanderplantagen mit Kaffern zu dem Zanderlager gegangen seien zu dem Zweck, die Zander durchpfeißung zu lassen. Häufig der Zander hätten infolge der Durchpfeißung die Verurteilung verloren.

### Ein neuer Erfolg der mexikanischen Rebellen.

Die Stadt Mazatlan, ein wichtiger Hafen an der mexikanischen Westküste, ist nach vier eingetragenen Meldungen von den Rebellen erobert worden. Präsident Huerta hat Porfirio Diaz telegraphisch ersucht, nach Mexiko zu kommen und das Kommando über eine Division der Bundesstruppen zu übernehmen.

## Arbeiterbewegung.

### Ein neuer Bergarbeiterstreik in Frankreich?

Die Föderation der Bergwerksarbeiter von Frankreich hat ein Manifest erlassen, in welchem sie das Syndikat der Kohlenarbeiter stark rügt, weil es mit den Bergwerksbesitzern ein Abkommen getroffen und die Arbeiter aufgeföhrt hat, zur Arbeit zurückzukehren. Die Föderation fordert in diesem Manifest einen achtstündigen Arbeitstag und eine Alterspension von 2 Franc den Tag vom 50. Lebensjahr an. Dieses Manifest soll in allen Bergwerken Frankreichs ausgehängt werden. In demselben werden alle Bergarbeiter aufgefordert, der Föderation treu zu bleiben. Man fürchtet nun in interessierten Kreisen, daß ein Ausstand der Bergarbeiter erfolgen wird, um so mehr als diese die Unterstützung anderer Föderationen, u. a. derjenigen der Hafenarbeiter erhalten haben.

### Streikrawalle in Newyork.

Der in New-York ausgebrochene Outmachereistreik nimmt einen ersten Charakter an. Verschiedentlich kam es bereits zu Zusammenstößen. So wurde ein Automobil, in dem Arbeitswillige zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen suchten, von Streikenden angegriffen. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf auch Revolver gebraucht wurden. Drei Männer und eine Frau erlitten schwere Verletzungen.

## Aus der Stadt.

Wiesbaden, 1. Dezember.

**Personalien.** Regierungskasseninspektor Wonska in Ansbach ist zum 1. Dezember 1913 an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden. — Der Landesversicherungs-

Inspektor, Landespraktikant Siebert und Landespraktikant Volke sind zu Sekretären bei der Landesversicherungsanstalt Oeffen-Raffan ernannt worden.

**Die Einführung des Herrn Generalsuperintendenten** erfolgt heute im Konfitorium in einer Plenarsitzung des Bezirksynodalausschusses und des Agl. Konfitoriums. Am Sonntag, den 7. Dezember wird der neue Generalsuperintendent in der Lutherkirche predigen. Bei diesem Gottesdienst wirkt der Chor der Luther- und der Ringkirche mit.

**Der Verkehr am gestrigen ersten Ausnahmestonntag vor Weihnachten**, auch „kleinerer Sonntag“ genannt, war infolge des außerordentlich günstigen Wetters, das mit einem kleinen Sprühregen und Fröhnebel nicht zu Ausflügen einlud, sich dann aber jeder weiteren feuchten Kundschaft enthielt, in der Stadt sehr gut. Die bis 7 Uhr geöffneten Läden wurden von Käufern von Weihnachtsgeschenken stark in Anspruch genommen, aber auch viel von Schaustellungen besucht, die sich zunächst einmal über die diesjährigen Weihnachtsgüter unterrichten wollten und versprochen, wiederkommen, wenn sie sich die Sache überlegt haben, was so viel heißen kann, daß sie erst noch einmal nachrechnen müssen, ob das Geld langt, aber auch, daß sie in anderen Läden Umschau halten wollen, ob sie nicht noch Besseres und Billigeres finden. Die Geschäftsleute dürften mit dem gestrigen Sonntag — immer unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich um den „kleinen“ handelte — zufrieden sein.

**Der Jugendverein der Ringkirche** veranstaltete gestern abend unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers bei dem einen Teaband. Einige Musikstücke eröffneten den Abend. Dann folgten einige Vorträge und Deklamationen, worauf der eigentliche Teaband anging. Daran schloß sich eine große Anzahl Lichtbilder, welche unsere Nachbarstadt Mainz mit ihren Altertümern zeigten. Einige Vorträge und Lieder beendeten den Abend.

**Gussy Holl**, die begabteste Vortragskünstlerin, muß in Wiesbaden viele Verehrer ihrer fröhlichen Kunst haben, denn selten ist bei ähnlichen Veranstaltungen der kleine Saal im Kurhaus so gut besetzt gewesen, wie gestern abend. Und in diesem Saal verbreitete sich, als Gussy Holl ihr jedes Lächeln durch die Reihen schweifen ließ, sofort eine behagliche Gemütsstimmung, die eines lustigen Abends nicht auf Grund der Ankündigung, sondern auf Grund dieser Augen und des Schalles, der aus ihnen sprach, gewiß war. Mit Riggergesängen und einem jiddisch-amerikanischen Scherz, ihren ersten Darbietungen, konnte die Künstlerin natürlich noch nicht bis zum allgemeinen Verständnis vordringen; aber als sie dann deutlich fortfuhr, wurde sie sofort verstanden, auch wenn sie schwieg. Sie war in allen ihren Vorträgen so urdrollig, daß die Zuhörer kaum aus dem Lachen herauskamen. Mit unnachahmlicher Schmeidung sang sie das Lied des Schwalbenschers, kuckte wie die echte Madame Hanako als japanische Tragödin umher, fürzte mit den Geffen Sarah Bernhardt als Camellien-dame nieder und beging unzählige bezaubernde Ausschweifungen mit Worten, Bliden und Bewegungen. Bei allen ihren Tolleuten fühlte man es aber doch hin und wieder: wenn Gussy Holl es will, dann vergehen die Menschen, die sich jetzt vor Lachen winden, echte Nüchtern-tränen.

**Kanarienausstellung der Weltbundesgruppe Mitteldeutschland.** Der Wiesbadener Vogelschutz- und Kanarienzüchterverein hielt vom 29. November bis 1. Dezember in Wiesbaden eine große, allgemeine Kanarienausstellung, verbunden mit der zweiten Gruppenausstellung der Weltbundesgruppe Mitteldeutschland, ab, die mit über 200 Tieren besetzt war. Neben den Vögeln der neuesten Zuchtanrichtung erregten vor allem die vier roten Norwisch-Platinhals-Kanarien das Interesse der Besucher, die von dem bekannten englischen Farben- und Gestaltkanarienzüchter G. R. Crawford in London aufgestellt waren, bei denen weniger auf Gesang als vielmehr auf prächtige Farben gezüchtet wird. Aber auch die von den deutschen Züchtern vorgeführten Tiere zeigten das Interesse der Besucher. Namentlich wurde die Ausstellung von den zahlreich hier zur Kur weilenden Engländern, die mehr oder weniger meist alle Kanarienkennen sind, besucht. Die Mehrzahl der ausgestellten Vögel war rein im Gesang und ließ recht padende tiefe Hohlkroten, Hohlkroten, Hohlkroten, Schödel, Klingen und Klingelrollen hören. Die Prämierung wurde in zwei Gruppen: Allgemeine Klasse und Selbstzüchterklasse, vorgenommen. Den besten Stamm — die Stämme bestanden aus jeweils vier Tieren — setzte Georg Dürr aus Worms, der mit 356 Punkten die Höchstzahl und damit den ersten Ehrenpreis in der Allgemeinen Klasse errang. Ihm

als Küchensee kam, sah und siegte. Allen übrigen Mitwirkenden (der Zettel zählt deren bald zwei Dutzend auf) sei noch ein Gesamtergebnis gemeldet; der spiritus rector des „Vollstüds mit Gesang“, Kapellmeister Ute r m ö h l e n, muß aber noch besonders erwähnt werden, bedeutete doch sein Werk den Ueberaus, den mit angenehmen Begleichmad in der Masse.

**Kurtheater.** Wiesbaden, 1. Dez. Die vorgestrichene Eröffnungsführung des anfänglich von der Senur verboten und nachträglich wieder genehmigten Breuer'schen Schauspiels „Die Schiffbrüchigen“, hat dem Kurtheater nicht die erwartete Sensation gebracht. Das Theater war zwar sehr gut besucht und die Aufnahme, welche die Zuhörerschaft dem Stück selbst, sowie der im ganzen recht lebendigen Aufführung bereite, eine sehr freundliche — von einem besonders tiefgehenden Interesse für die etwas gar zu lang ausgedehnten Deduktionen des „Arztes“, sowie der theatralisch teilweise sehr wirksamen Episoden der „Amme“, der „Arbeiterin“ usw. war jedoch kaum etwas zu bemerken. — Den Haupterfolg des Abends durfte selbstverständlich Herr Schanuel für sich in Anspruch nehmen, welcher den „Arzt“ mit echt bayerischer Gemütslichkeit, sowie der dazu gehörigen Doktors Dorkheit — um nicht zu sagen „Großheit“ — auszustatten und darzustellen wußte. — Die hier echt bayerische Typ sich nun mit dem Pariser Milieu des Hauses Georges Dupont im zweiten Akt zusammenreimt, wo man von einer Trauung in der „Madame“ schwärmt und mit Tausendfrankbilletten um sich herumwirft, die Lösung dieses Rätsels müssen wir Herrn R ö m e r überlassen, der gestern als verantwortlicher Regisseur zeichnete, aber schwerlich für das an diesem Abend herrschende Sprachengemisch eine annehmbare Entschuldigung finden dürfte. — Neben Herrn Schanuel besaupelte sich auch Herr Vogel (Georges) mit allen Ehren, während von den Damen Fräulein R ö g e r, ein früheres beliebtes Mitglied des Operettenensembles, sowie Fräulein G. Ferida mit besonderer Auszeichnung zu nennen wären. Recht ansprechend spielten Fräulein Reval die allerdings stets zwischen Wiesbadener und Berliner Dialekt hin und her schwankende „Amme“, und ganz außerordentlich sympathisch wirkte Fräulein R a m i n als „Arbeiterin“. Das Publikum dankte den Mitwirkenden, durch deren flottes Zusammenspiel die Vorstellung im allgemeinen höchst günstigen Eindruck hinterließ, nach jedem Akt durch lebhaften Beifall und mehrfachen Hervorruf.

folgten in der Allgemeinen Klasse: Johann Hoot in Wiesbaden, R. Reidenreich in Euderohe im Hara, R. Weigand in Mainz, Ph. Vette in Wiesbaden, L. Hall in Wiesbaden, Fr. Röth in Offenbach, S. Sachs in Wiesbaden, R. Schüring in Frankfurt und Fr. Krause in Wiesbaden. In der Gruppenklasse erlangte sich der Stamm des R. Weigand in Mainz mit 323 Punkten den ersten Preis. Es folgten hier in der Punktzahl und Ehrenpreise: E. Weiermüller in Offenbach, Ph. Schnee in Frankfurt-Bodenheim, A. Plonted in Sachsenhausen, Frdr. Jüngst in Frankfurt, Ph. Vette in Wiesbaden, A. Gekner in Frankfurt, Friedrich Schreyer in Frankfurt, Fr. Röth in Offenbach und Fris Stieber in Frankfurt. Mitglieder Ehrenpreise wurden in folgender Reihenfolge vergeben: Ph. Vette in Wiesbaden, J. Roder in Wiesbaden, Emil Bachofer in Wiesbaden, R. Hader in Wiesbaden, G. Rilland in Wiesbaden, Karl Rende in Wiesbaden und C. Holzappel in Wiesbaden.

**Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.** Unter dem Vorsitze des Obersten a. D. v. Dettlen hielt der Vorstand seine diesmonatliche Sitzung am 28. November ab. Von den auswärtigen Kreisverbänden war Wiesbaden-Land vertreten. Nach Berlesung und Genehmigung der letzten Niederschrift führte Oberst a. D. v. Dettlen das neu gewählte Vorstandsmitglied, Privatier Herdt, in sein Amt als Beisitzer ein. Von den in letzter Zeit in Wiesbaden zugezogenen Offizieren der Inaktivität sind acht Herren dem Verband als Einzelmitglieder beigetreten. Aufgenommen in den Landesverband wurden die Kriegervereine Mademühlen und Salgerfeldbach im Distrikt. Infolge Beispruchs des St. Abgeordnetenrates des Deutschen Kriegerbundes betragen die Bundesbeiträge vom 1. Jan. n. J. ab pro Kopf und Jahr: Preussische Landesverband 2 Pf., Ruffhäuserbund 2, Deutscher Kriegerbund 5, für Schwäbische der Kriegergräber 1, für Ostfrieslandwede (einschl. 1 Pf. zur Kapitalisierung) 6, für die Kriegerwaisenhäuser 10 und für das Bundesunterstützungswesen 24 Pf., zusammen 60 Pf. Auf Anträge eines Kreisverbandes ergab der Beispruch, daß die Veteranenbeihilfe mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab von 120 auf 150 M. erhöht worden ist. Nach Mitteilung des Kreisverbandsvorsitzenden St. Gwarshausen wird die finanzielle Abrechnung der Cauber Feiertage ein günstiges Ergebnis haben.

Die silberne Hochzeit feiern am Montag, 1. Dezember, der Längermeyer Friedrich Kraus und seine Frau Luise Elise geborene Jgstadt in Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 15.

**Zur Gehaltsfrage der nassanischen Gemeindeförster.** Am Samstag tagte im hiesigen Regierungsgebäude eine Konferenz, die sich mit der Gehaltsfrage der nassanischen Gemeindeförster und mit einer eventuellen Änderung des nassanischen Försiergehaltes vom 12. Oktober 1897 befaßte. An der Konferenz nahmen Vertreter des preussischen Landwirtschafts- und des Finanzministeriums, Landesforstmeister Wern aus Berlin, Vertreter der Oberpräsidenten Rassel und der Rheinprovinz, der Regierungspräsidenten Wiesbaden und Koblenz, Vertreter des Bezirksausschusses Wiesbaden sowie der Oberforstmeister und die sämtlichen Forsträte des Wiesbadener Bezirks teil.

**Unter dem Titel „Jugenddeutschland“.** Bäckersack für die deutsche Jugend, ist in Leipzig bei dem Verlage von Friedrich Engelmann eine Bücherreihe erschienen, in der im Bande 9 und auch sonst Ansichten ausgesprochen sind, die mit den Grundsätzen des Jugenddeutschlandbundes in keiner Weise sich vereinbaren lassen. Wie uns mitgeteilt wird, steht der Jugenddeutschlandbund diesem Unternehmen vollständig fern und hat keinerlei Einfluss, weder auf den Inhalt dieser Bücher, noch auf die Auswahl der Mitarbeiter ausgeübt. Das Heft „9“ ist auf Veranlassung des Bundes aus der Bäckerei ausgegeben worden.

**Eine Pflicht nationalen Stolzes.** In neuerer Zeit macht sich, hervorgerufen durch die politischen Verhältnisse, in Frankreich eine starke Bewegung geltend, französische Fabrikate allen ausländischen gegenüber zu bevorzugen und die Einfuhr fremder Erzeugnisse (bes. deutscher) möglichst zu erschweren. Ueber dieses Bestreben kann man nicht mit einem Achselzucken hinweggehen, denn die Franzosen ist, wenn sie will, Patriotin genug, alle fremden Erzeugnisse zurückzuweisen. In dieser Hinsicht könnte die deutsche Frau viel von ihr lernen, zumal die deutschen Fabrikate den ausländischen mindestens gleichwertig, wenn nicht besser sind. Es ist eine Binsenwahrheit, daß die vertriebenen Waren, die unter französischer und englischer Eifelle segeln, in Wirklichkeit in Deutschland hergestellt sind und den doppelten Zoll tragen, nur um der Einbildung und dem Vorzeil ihrer deutschen Abnehmer zu genügen. Wie viele „echt englische“ Tische kommen nicht aus Sprottan und aus Aachen? Wie viele französische Bijouteriewaren aus Pforzheim? Wie viele englische Sättel aus Berlin? Wie viele „echt amerikanische“ Lederbären aus Giegen an der Rhens? In Deutschland werden sicherlich ebenso gute Seidenstoffe hergestellt, wie wir sie aus Paris beziehen, und ebenso sind wir in der Parfümeriebranche den berühmtesten französischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig. Deutschland besitzt in der ganzen Welt die größten und besten Einrichtungen für ätherische Öle, die die Engländer und Franzosen von uns beziehen müssen, um daraus ihre Kosmetika und kosmetischen Präparate herzustellen. Die Seifen, Cremes und was sonst noch alles zu Toilettezweden benutzt wird, werden in Deutschland in derselben Güte hergestellt, wie im Ausland. Es gibt eine große Anzahl von Fabriken gerade in Deutschland, die nach einkommigen Urteilen aller Fachleute musterhaft eingerichtet und als führend auf dem Gebiete der Kosmetik anerkannt sind. Darum sollten die deutschen Frauen gleich den französischen Frauen schon aus Gefühl nationalen Stolzes die deutschen Parfümerien den französischen vorziehen.

**Der Architekten- und Ingenieur-Verein Wiesbaden** befaßte am Mittwoch, den 26. Nov. den Sanatoriumsneubau in der Bändelsirake (Dr. Dornbluth). An der Besichtigung, zu der auch die Damen eingeladen waren, nahmen etwa 40 Personen teil. Der Erbauer des Hauses, Herr Architekt Müller (Sa. Kibel u. Müller) hatte die Führung übernommen. — Wir haben anlässlich der Eröffnung schon über den Bau und seine Einrichtung berichtet.

Der nächste städtische Seefischverkauf findet am Dienstag am Markt statt.

**Bei den Handelskammerwahlen in Ridesheim** wurden Kommerzienrat Koch in St. Gwarshausen und Kommerzienrat Wachen dorff in Dehrich wiedergewählt.

**Schwere Beamtenbeleidigung.** Ein gewisser Lorenz Catrano, ein früherer Fleischer aus Mainz, der dort in Konflikt mit der städtischen Behörde geraten ist, ist in Untersuchung gezogen, weil er in einer Broschüre die schweren Beleidigungen gegen hiesige Richter und städtische Verwaltungsbeamte erhoben hat. Catrano war vor drei Jahren in Mainz wegen Beleidigung der Bürgermeisterin und der Schlachthofdeputation zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe war er nach Alzen in die Irrenanstalt zur Unterbringung seines Geistes erkranktes gekommen, später aber wieder entlassen worden.

**Mittelhandelsbund.** Von dem Vorstande des hiesigen Mittelhandelsbundes erhalten wir nachstehende Mitteilung: Die in den letzten Tagen in den hiesigen Zeitungen ge-

nen Höhe. Vielleicht zieht die löbliche Direktion aus dem, dennoch so lebhaften Erfolg des alten Schlagers mit Wenging die nabelsteckende Nahanwendung. Eine Zugkraft deren Stärke auf diesem Gebiete geradezu einzigartig war — wer erinnert sich nicht gern der „Dummeludenten“ — ließ man nach Mainz ziehen; eine andere Zugkraft von ähnlicher Begabung steht nahe am „Aussterbetat“, weil zurzeit die Grotte, Aethelen und Peismithen und noch viele andere von ... ist den Spielplan ausfüllen, mögen Gaden dieser Art bei den Besuchern auch nur ein Gefühl der Leere hinterlassen. Wie dankbar aber das Publikum für die Darstellung des Gegenteils bleibt, das zeigte am Samstag die Figur des Mehlmaier: dieser lustige Saufwind brauchte nur den Finger zu erheben und den Mund zu spöhen, und alle die großen und kleinen Kinder waren selig. Das erzieht zu haben, muß Rudolf Bartal — sein Mehlmaier war mit die gelungenste Leistung des Abends —, als größtes persönliches Verdienst gutgeschrieben werden: er ist neben den oben angebeuteten Persönlichkeiten der Dritte im Bunde, um ein Volkstümlich mit Gesang zur great attraction inmitten des Theaters der Deladenten und Hyperästheten zu erheben ... bleibt noch ein Wort zu sagen über die Aufführung als solche. C. W. Müller, der vielgefeierte Volk, war wieder der Mittel- und Brennpunkt des Abends, doch stand er sich selbst ein wenig im Lichte: sein „Striele“ nämlich, der — unübertrefflich — den Schuhmachermeister Gottes Weigelt des vorgestrichen Abends nur als einen unter vielen gelungenen „Gottlieb“ erleben ließ. Theodor Porz und Friedrich Feug, die Kinder im Hause Weigelt, wurden ihrer Aufgabe, neben dem „Brennpunkt“ auch ein wenig zu glänzen, vollumfänglich gerecht. Willy Ziegler, der Schwiagerjohn, verstand es sogar, in der hochschwierigen Verlobungs- und — von Seiten des Schwiegervaters — Verlobungs- und den hartherzigen Weigelt zu übertrumpfen; wie es sich nach Arronge auch gehört. Und nicht minder Aud. Mitter-Schönan, „Mein Leovold“ Schwiegervater in spe, dessen Leistung sich über das Volkstümlichkeit erhob. Gellen Sonnenglanz aber verbreiteten die lieblichen Vertreterinnen der Weiblichkeit im Hause des prokla-Blinden“ Schuhmachers, die Bernikow, Tochter Marie (Stella Richter) und Emma (Stätie Vorken) — schade nur, daß dieser Emma das Singen nicht ebenso gut gelang wie ihre schneidige Philippa gegen einen verblenden Vater — und nicht zu vergessen der majestätisch-holden Minna (Minna Agte), die wie stets



brachten Notizen über den Vorstand des Mittelstandsbundes veranlassen uns zur folgenden Berichtigung. Durch das freiwillige Ausscheiden des bisherigen Vorsitzenden Herrn J. Kaiser wird die Geschäftsführung keine Unterbrechung erleiden, sondern der Vorstand wird unter Mithilfe des in den Vorstand eingetretenen Herrn Mattern die Geschäfte bis zur nächsten Generalversammlung, welche nur allein über die Wahl des Vorsitzenden zu entscheiden hat, weiterführen. Ebenso wird das Erscheinen des Organs des Mittelstandsbundes, die „Germania“, keine Unterbrechung erfahren, sondern fernerhin in einer dem Interesse des Mittelstandsbundes dienenden sozialen Weise erscheinen.

Auf der Spur der Schwindler. Den Gebrüder Kugelstadt, die in Schierstein den Spiraltischerschwindel ausübten und dann flüchtig wurden, ist man auf der Spur. Der eine soll sich nach Budapest und der andere nach Luxemburg gewandt haben. Aus Berlin ist ein Kriminalbeamter eingetroffen, der die Spuren verfolgen soll.

#### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Auf das heute (Montag) stattfindende nochmalige Gastspiel E. W. Düllers als „Charles Tante“ wird nochmals aufmerksam gemacht. — Am Dienstag wird die Komödie „Die heitere Residenz“ wiederholt, und am Mittwoch H. Bernsteins neues Schauspiel „Das Geheimnis“. Die beiden Andreasmarktstage sind dem Humor gewidmet; der erste Tag (Donnerstag) bringt den Schwank „Die spanische Fliege“, und der zweite Tag (Freitag) den Lust- und Zotenwanter „777:10“. Beide Abende werden eröffnet durch die humoristische Szene „Auf dem Andreasmarkt“ von Julius Rosenthal. — Am Samstag Nachmittag 3½ Uhr findet die Aufführung des „Märchen vom Vögelchen“, ein deutsches Wald- und Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz von Wilhelm Glosbe, Musik von Otto Höfer, unter der Leitung des Komponisten mit vollem Orchester statt, und am Abend geht als Neuheit zum erstenmal „Frau Putzau Untreue“, Schauspiel von Otto Anthes, in Szene.

Vortrag über den Wehrbeitrag. Die Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der Wehrer führt durch Justizrat Dr. Fritz Meyer aus Frankfurt a. M. am Montag, 8. Dez., abends 8½ Uhr im Festsaal der Turngesellschaft einen Vortrag über die Wehrsteuer halten.

Die Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit hält am Mittwoch, den 3. Dez., vorm. 11 Uhr, Kranienstraße 16 I, ihre erste Hauptversammlung ab, und gleichzeitig werden die im Herbstkursus hergestellten Arbeiten ausgestellt. Nichtmitglieder sind willkommen. Vielfachen Wünschen entsprechend, wird im Januar ein 2. Herbstkursus veranstaltet werden.

Fremdsprachliche Vorträge. Der zweite Vortrag des diesjährigen Zyklus findet am Mittwoch, 3. Dez., von 5½ bis 6½ Uhr, im Saale der Stadt-Oberrealschule (Rietzgerstraße) statt. Hr. Jean Blaise aus Versailles wird einen Lichtbildervortrag über „La Provence, ses vices, ses sites et ses moeurs“ halten.

Der Wiesbadener Beamtenverein hält heute Abend 8½ Uhr in der „Bariburg“ eine Hauptversammlung ab.

Im Englischen Buffet am Kochbrunnen findet heute Nachmittag von 4 bis 6 Uhr der zweite Tangotee unter Leitung eines auswärtigen Tänzerpaares statt.

Kammerlänger C. Forchhammer wird am Dienstag, 2. Dez., 8 Uhr abends, in Frankfurt a. M. im kleinen Saalbauaal Richard Wagners „Parsifal“ öffentlich rezitieren.

#### Aus den Vororten.

##### Dogheim.

Ehejubiläum. Die Eheleute Lünker Friedrich Philipp Wilhelm Silberstein und Rosa geborene Voss, hier, Obergasse 65, begehen am Montag, 1. Dezember, das silberne Ehejubiläum.

Von der Schule. Wie man hört, sind für nächste Elternverschiedene Änderungen für die Schulen und die Lehrer geplant. Die Gemeinde will nämlich zwei Handarbeitslehrerinnen den Handarbeitsunterricht abnehmen und den beiden seit Eltern hier angestellten Lehrerinnen übertragen. Die dadurch mehr zu haltenden Unterrichtsstunden sollen die Lehrer mit übernehmen, sodass diese unter Umständen bis zur Höchstzulassung herangezogen würden. Sollten die beiden Lehrerinnen nicht die Qualifikation zur Erteilung des Handarbeitsunterrichts besitzen, so sollen ihre Stellen zwei anderen, bei denen dies der Fall ist, übertragen werden. Soweit die Wünsche der Gemeinde, zu denen allerdings die Regierung noch ihre Zustimmung zu geben hat, was bei solchen einschneidenden Veränderungen doch noch sehr fraglich ist.

##### Sonnenberg.

Geflügel- und Kanarienausstellung. Der Verein zur Zucht und Pflege edler Sing-, Nut- und Hühner- und Fierzshühnerverein veranstaltete vom 29. November bis 1. Dezember seine vierte Geflügel- und Kanarienausstellung, die von 200 Ausstellern besucht war und sich eines regen Zuspruchs zu erfreuen hatte. Bei den Hühnern war, wie eigentümlicherweise auf fast allen nationalen Geflügelausstellungen, die kanariische Zuchtströmung, das kanariische Raschhuhn, in nur zwei, das kanariische Raschhuhn überhaupt nicht vertreten. Ehrenpreise wurden vergeben in der Abteilung Hühner: C. Beder, W. Dör, J. Groß, H. Mehlner; in der Abteilung Tauben: C. Klotz, L. Daur, L. Dör, J. Groß, K. Jungbauer, B. Schneider, A. Steinreder 2. Dr. Müb; in der Abteilung Kanarienvogel: J. Möbke, A. Thörn, Ad. Dör, W. Trebsch, H. Vitz. Erste Preise wurden zuerkannt: in der Abteilung Hühner: C. Beder, K. Jungbauer, J. Thoma, W. Dör, B. Wintermeyer (zwei Preise), B. Eichhorn, Dr. v. Herwarth, Ad. Dör, B. Schneider; in der Abteilung Tauben: L. Daur, B. Wintermeyer, K. Jungbauer, K. Bach II., Ad. Wagner, A. Dingel, A. Steinreder, C. Klotz; in der Abteilung Wassergeflügel: A. Debus; in der Abteilung Kanarienvogel: A. Debus (2), G. Göbel (3), K. Jungbauer. Des weiteren wurden vergeben 88 zweite und 42 dritte Preise sowie 3 lobende Anerkennungen.

#### Raffau und Nachbargebiete.

a. Wader, 29. Nov. Ordensverleihung. Herr Eisenbahnsekretär a. D. Rechnungsrat Bllh. Schulz wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

i. Geisenheim, 28. Nov. Die heutige Stadtverordnetenwahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Kandidaten, und zwar in der 3. Klasse der Herren Direktor Buchholz 187 Stimmen, und Franz Weitz 222 Stimmen, in der 2. Klasse der Herren Karl Klein 40 Stimmen und Wilhelm Boas 41 Stimmen, und in der 1. Klasse der Herren Wilhelm Edel 10 Stimmen und Karl Schütz 10 Stimmen.

T. Geisenheim, 28. Nov. Stadtverordnetenversammlung. Als 1. Beigeordneter wurde Herr Karl Kremer mit 21 Stimmen auf sechs Jahre wiedergewählt. Ein Zettel wurde unbeschrieben abgegeben. — Die Versammlung beschäftigte sich dann ausgiebig mit der Frage

frage für das Gebäude, das das Realgymnasium aufnehmen soll. Bekanntlich wünsch: Radesheim, das einen wesentlichen Zusatz zu der Schule gewährleistet, das Gebäude nicht zu weit von Radesheim ab errichtet zu werden. Eine Sitzung von Geisenheimer und Radesheimer Herren, die sich über die Platzfrage einigen sollten, führte zu keinem Ergebnis. Der anfänglich für den Bau vorgesehene Platz unterhalb der Nebenveredelungsstation wurde als nicht für den Bau geeignet erklärt, weil die Untergrundverhältnisse zu ungünstig befunden wurden. Die Geisenheimer Vertreter empfahlen nun den Platz nebenan. Darüber vermittelte die Radesheimer Vertreter aber nicht zu verhandeln, weil ihnen nur Ermächtigungen für den ersten Platz oder einen Platz in der Kellersgrube erteilt worden waren. In der Aussprache über die ganze Frage regte Stadtv. Klein an, die Schule selbst eventuell im Zwielerener Hof zu bauen bezw. einzurichten. Dann würden auch die Gemeinderäte des oberen Rheingaus einen Zusatz geben. Stadtv. Bursche wollte die Verhandlungen nicht geführt haben, betonte aber, dass die bisherigen Vorschläge Radesheims von Geisenheim nicht angenommen werden könnten. Der Magistratschef Hartmann gab die Auskunft, dass der Platz, den man jetzt vorgesehen habe, vorzüglich sei. Er habe bis zu 40 Meter eine harte Kesselschicht. Auf diesem Platz könne man den Bau parallel mit der Landstraße errichten. Bürgermeister Vohl hob hervor, dass man nun mit Radesheim über den neuen Platz verhandeln wolle. Im übrigen müsse der letzte Beschluss wegen Benennung der Schule aufgehoben werden. Man beliehe es schließlich bei dieser Aussprache und vertage die Sache zunächst.

F.O. Eberbach, 28. Nov. Militärgenehmigung. Die Militärverwaltung plant eine Erweiterung des Militärgenehmigungsheims im Kloster Eberbach vorzunehmen dadurch, dass sie noch verschiedene Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters, die jetzt in anderweitigem Gebrauch sind, zum Heim dazupachete. Im abgelaufenen Sommer waren die zur Verfügung stehenden Räume alle besetzt.

i. Hirschheim, 20. Nov. Persönliches. Eisenbahn-Straßenwärter a. D. Gerhard Ruppert erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

d. Bad Homburg, 28. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der 3. Klasse wurden Architekt Schlotter und Lagerhalter Dippel gewählt. Mit Dippel zieht der zweite Sozialdemokrat in das Stadtparlament ein.

s. Lorch, 30. Nov. Melioration. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die vom Magistrat beschlossene Melioration der Riebig- und Tiefenbachwiesen genehmigt. Die Kosten der Ausführung des Planes belaufen sich auf etwa 4500 Mark, wozu der Staat ein Drittel mit 1500 M. beihilft hat, während für den verbleibenden Rest von 3000 M. die beteiligten Wiesenbesitzer aufkommen haben. Die Arbeit wird alsbald in Angriff genommen werden.

t. Rachenlohn, 20. Nov. Persönliches. Oberbrieftreger a. D. Heinrich Horn erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

s. Diez, 28. Nov. Vermittelt. Seit letzten Sonntag wird der Maschinenpuffer Friedrich Schlaun, geboren 1883 in Langenscheid, vermisst. Er wurde zuletzt am Montag in Diez, Altdiez und Heidenbach gesehen.

z. Elz, 29. Nov. Persönliches. Dem Eisenbahn-Rangiermeister a. D. Jakob Friedrich wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

A. Brachbach, 29. Nov. Einwohnerzahl. Bei der Personenzahlsaufnahme wurden 3229 Personen ermittelt gegen 3178 im Vorjahr.

A. Oberlahnstein, 29. Nov. Jugendsorge. Für die häusliche Erziehung erfolgte Schaffung eines Jugendspielfeldes wurden aus staatlichen Mitteln 1500 M. bewilligt.

e. Eiersbach, 29. Nov. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt Eisenbahnkassierer a. D. Peter Müller.

a. Frankfurt, 29. Nov. Wechsel im Landgerichtspräsidium. Landgerichtspräsident Dr. Colnot wurde vom 1. Januar ab zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Steinfurt ernannt. Sein Nachfolger wird Landgerichtsdirektor Mittag in Düsseldorf.

a. Frankfurt, 28. Nov. Vor der Fremdenlegion gerettet. Einem der am Hauptbahnhof postierten Kriminalbeamten fiel am Donnerstag Abend ein junger Mann von etwa 18 Jahren auf, der, ganz verkleidet aussehend, im Wartesaal saß. Papiere hatte er nicht bei sich; das Geld lagte gerade noch zu einer Reise nach Mex. Dort hin wollte er, um sich bei der Fremdenlegion in Afrika anwerben zu lassen. Der Kriminalbeamte nahm den jungen Mann mit auf die Wache und redete ihm sein Vorhaben gründlich aus. Dann kam er in Schutzhaft, bis die in Hamburg wohnenden Angehörigen ihn abholten. Es handelt sich nach dem „Fr. G. A.“ um einen elternlosen jungen Kaufmann.

t. Frankfurt, 28. Nov. Goldenes Dienstjubiläum. Am 1. Dezember feiert der Direktor der hiesigen Taubstummen- und Taubblindenanstalt, Schulrat Vatter, sein fünfzigjähriges Jubiläum im Dienste der Stadt Frankfurt.

N. Dienheim, 29. Nov. Brandstifter. Hier wurden der Wehrgehilfe Friedrich Fuchs und der Winger Karl Steinluth wegen schwerer Brandstiftung verhaftet. Diese liegt schon einige Jahre zurück.

N. Bilsig, 28. Nov. Erwählter Einbrecher. Gestern wurde der sechzigjährige Fabrikarbeiter Bührer wegen mehrerer schwerer Einbrüche verhaftet. Er soll im Kino und vergütete sich mit dem auf seinen nächtlichen Raubereien erbeuteten Gelde. Vier Einbruchsdiebstähle hat er schon eingestanden. Trotz seiner Jugend hat er schon des öfteren Bekanntschaft mit den Gerichten gemacht.

b. Coblenz, 29. Nov. Tödlicher Unfall. Auf dem Bahnhof Coblenz-Lübel gerieten 2 Unterbeamte unter die Lokomotive und wurden überfahren. Einer war sofort tot, der andere starb bald nach seiner Entlieferung im Krankenhaus.

i. Köln, 1. Dez. Glücklich erhang. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person des Arbeiters Bender ein Mitglied jener gefährlichen Einbrecherbande festzunehmen, die im verflochtenen Jahre in rheinischen Pfarrhäusern einbrach und unter Drohung mit dem Revolver die Bewohner zur Herausgabe von Geld und Wertgegenständen zwang.

r. Dortmund, 1. Dez. Kirchenbrand. Am Sonntag Abend brach in der Paulskirche ein Brand aus, der die große Orgel vollständig vernichtete. Ein Teil des Altars fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Der angerichtete Schaden soll nach vorläufiger Schätzung 30 000 M. betragen.

#### Gericht und Rechtsprechung.

##### Nachklänge zum Ohm-Prozess.

Im Ohm-Prozess haben sich jetzt nach einer Meldung aus Dortmund folgende Angeklagten Revision angemeldet: Ohm, Hartwig, Vana, Krawe, Laue, Koblapp, Randmann, Benner und v. d. Eiche. Die Inneungabe des Urteils an die Angeklagten wird erst nach Ablauf von etwa drei Wochen erfolgen können, da die Begründung des Urteils sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

Einen heftigen Kampf gab es am 14. September in den Kuranlagen zwischen zwei jungen Leuten. Der eine derselben war der abel berühmte Gelegenheitsarbeiter, frühere Hausdiener H., der andere ein Angehöriger der Pension Rupprecht. H. hatte sich schon seit Monaten im Garten der Pension herumgetrieben und die Gäste, wenn sie abends spät aus dem Theater um. zurückkamen, angebetelt. An dem hier in Rede stehenden Abend war er beobachtet worden, als er auf einen kleinen Baum geklettert war und in einen Partererraum hineinkugelte. Man nahm an, daß er einsteigen wolle. Der bereits erwähnte Angehörige der Pension sprach ihn an, ließ ihm, als er ausreihen wollte, nach und stellte ihn in den Kuranlagen, wo H. dann gleich zum Angriff überging. Er faßte den Besucher am Hals, würgte ihn, schlug mit einem harten Gegenstand auf ihn ein und versuchte, ihn von einer Brücke in den Bach hinabzuwerfen. Der Angeklagte trug aus dem Ringen ziemlich erhebliche Verletzungen davon, die ihm auf Wochen die Arbeitsfähigkeit raubten. Die Strafkammer verurteilte H. unter Freisprechung von der Anklage des versuchten schweren Diebstahls, wegen Körperverletzung mittels Werkzeugs zu zehn Monaten Gefängnis. Einem früheren Urteile gemäß wird er, sobald die Strafe verbüßt ist, einem Arbeitshause überwiesen.

#### Letzte Drahtnachrichten.

##### Besuch des Kaiserpaares beim Königspar von Bayern.

Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie das „B. Z.“ meldet, am 14. Dezember zum offiziellen Besuch beim König und der Königin von Bayern nach München reisen.

##### Frau Bleibtreu in Lebensgefahr.

Im königlichen Hoftheater zu Dresden ereignete sich Samstag Abend während der Vorstellung „Der arme Diener“ ein schwerer Unfall. Als sich der Vorhang zum letzten Akt gehoben hatte und Frau Bleibtreu als Prinzessin Groll einen kurzen Prolog sprach, stürzte plötzlich vom Schnürboden herab durch die Decke ein Bühnenarbeiter und blieb leblos am Boden liegen. Die Decke war durch den Sturz in Fetzen zerrissen und hing auf die Bühne herab. Frau Bleibtreu verfiel in Krämpfe. Der Vorhang wurde sofort herabgelassen und die Vorstellung mußte unterbrochen werden. Viele Leute im Parkett verließen das Theater. Endlich gab man bekannt, daß sich Frau Bleibtreu von ihrem Krampfanfall erholt habe und die Vorstellung ihren Fortgang nehmen konnte. Frau Bleibtreu war bekanntlich bis vor kurzem Mitglied des Wiesbadener Hoftheaters.

##### Die kircheneindliche Bewegung.

Wie man dem „B. Z.“ mitteilt, sind weitere 1247 Kirchenaustritte in den 3 Versammlungen, die am gestrigen Sonntag 1½ Uhr in Berlin stattfanden, abgegeben worden.

##### Grenzschiffenfall?

Aus Nancy meldet der Draht: Als sich zwei französische Soldaten, ein Sergeant und ein Korporal, an der deutsch-französischen Grenze befanden, begegneten sie dort einem deutschen Zollbeamten, der die beiden Soldaten bei, in Uniform nicht über die Grenze zu kommen. Sie blieben darauf auch auf französischer Seite, einer der beiden machte aber dem Zollbeamten eine lange Nase. Der Zollbeamte hat sich darauf bei der französischen Behörde beschwert. Die Militärbehörde hat ein Verfahren in der Angelegenheit eingeleitet.

##### Zugzusammenstoß in Italien.

Bei einem Zusammenstoß eines Expreszug mit einem Güterzuge bei Ceccano wurden 7 Personen getötet und etwa 20 zum Teil lebensgefährlich verletzt.

##### Schiffsunfall.

Das Kanonenboot „Alalay“, das gestern in Malta vom Jaren befehligt worden war, trieb auf seiner Fahrt nach Sewastopol infolge schweren Sturmes auf einen Felsen. Um die Situation festzustellen, überlandte das Kanonenboot „Rubanov“ einen Kutter. Der Kutter kenterte und sämtliche Insassen, acht Matrosen und ein Steuermann ertranken, nur der Midshipman Bereschtschagin, der Sohn des im japanischen Kriege verunglückten berühmten Matrosen konnte gerettet werden. Der Besatzung des „Alalay“ gelang es, ans Ufer zu kommen, das Schiff selbst ist aber verloren.

##### Rußland gegen die deutsche Militärmission.

Der „Exzelsior“ veröffentlicht ein Interview mit einer russischen politischen Persönlichkeit, welche gesagt haben soll, daß, im Falle es Rußland nicht durchgehen könnte, daß dem deutschen General ein Kommando statt in Konstantinopel in einer anderen türkischen Stadt z. B. Adrianopel übertragen würde, Rußland eine ganze Flotte damit beauftragen werde, an der anderen Seite der Dardanellen zu kreuzen, um durch diese Maßnahme die gefährdete Gefährdung für Rußland (?) abzuwenden.

##### Eine Offiziersverschwörung in Sofia?

In Belgrad sind aus Sofia Privatmeldungen eingetroffen, wonach die dortige Polizei eine Offiziersverschwörung gegen König Ferdinand entdeckt haben soll. Die Offiziere hätten beabsichtigt, den König und seine ganze Familie nach dem Muster der gegenüber dem Fürsten Battenberg befolgten Taktik zu zwingen, Bulgarien zu verlassen. Die Verhafteten weigern sich angeblich bisher irgendwelche Details mitzuteilen.

##### Beschlagnahme Munition.

Die Zollbehörde in New-York beschlagnahmte auf dem Dampfer „Seminole“ 10 000 Patronen und eine große Anzahl Revolver. Der Dampfer, welcher nach St. Domingo abging, ist ein amerikanisches Schiff.

##### Vom mexikanischen Kriegshaupthaus.

Nach den letzten Meldungen aus Mexiko versuchten die Rebellen nach der Eroberung von Mazatlan die Stadt Altata einzunehmen, stießen jedoch auf unerwarteten Widerstand und mußten sich unter schweren Verlusten zurückziehen.



# Wiesbadener Sport-Zeitung



**Tango-Zee — Zee-Tango.** Die vier F der Turner haben eine Konkurrenz erhalten — die vier T —, die der Turnische als solche allerdings direkt nicht gefährlich werden können, sondern nur insofern, als der Anschlag der sogenannten „besseren“ Kreise leider noch geringer als wie bisher werden dürfte. Aber nicht nur den Turnern, auch allen Sportweigen dürfte durch die vier T ein ganzer Teil des jungen Nachwuchses entzogen werden — und dies hat mit seinen Reizen der Tango getan. Es muß als ein besonderes Zeichen des heutigen Gesellschaftslebens betrachtet werden, und soll der psychologisch forschenden Arbeit der hierzu berufenen Wissenschaftler überlassen bleiben, inwiefern in der letzten Zeit Instinkte gerade der unteren Gesellschaftsschichten die oberen Volksschichten derartig aufzuwecken im Stande waren, wie die modernen Tänze. Allerdings, so wie in ihrer „Aufführung“, tut — oder vielmehr besser gesagt — will man sich genieren, sie nachzuahmen — und das ist das eine Gute an der Sache. Das zweite Gute birgt der Tango selbst in sich, daß man nämlich, um ihn wirklich tanzen zu können, erst eine wirkliche Schulung durchmachen muß, während zum Beispiel die schalen Schiebentänze jeder „Schieber“ gar schnell erfaßt hatte. Und damit komme ich zu dem wirklichen „Tango“ wieder zurück. Auf kleinen Einzel-Tanzel-Bühnen habe ich ihn gesehen in einer Form, die in dem erotisch sinnlich veranlagten Nigger den Wunsch hätte aufsteigen lassen, ein Kavalier zu finden, in das er aus Scham sich hätte hineinsetzen können. Auf der anderen Seite aber hat die moderne Tanzkunst all das „Niedrige“ aus dem „Mr-Tango“ ausgekallt, so daß man — den „Wunsch“ des Kaisers in allen Ehren — die neue Vereinerung der Tänze wohl begreifen kann. Man kann dies um so leichter, als ja „dieser“ Tango niemals ein „Allgemeingut“ werden wird, sondern infolge der Schwierigkeit seiner Erlernung immer die „Vorherrschaft von Künstlern und Künstlerinnen des Tanzes“ innerhalb einer Tanzveranstaltung — also eines richtigen Sports — bleiben wird. Damit erfüllt den berufsmäßigen Tanzmeistern eine reiche Ernte, denn wer möchte, wenn auf einem Ball die Musik zu einem Tango löst, den „Nicht-Tänzern“ nicht seine Kunstfertigkeit zeigen? — Auf diesem Gebiet ist nun hier in Wiesbaden das Englische Ballett zuerst in Front getreten, und die Erfolge, die es erzielt hat, hat ja auch das Kurhaus in die Schranken gerufen. Wenn aber nun bei der Veranstaltung im Kurhaus es sich doch immer mehr um eine „Unterhaltung der Kurfremden“ handelt, so bietet das „Englische Ballett“ ein paar Stunden der Unterhaltung in einem intimen Rahmen. Der wie dort eine beschränkte, den verfügbaren Raum nicht überfüllende, elegante Besucherzahl, hier wie dort, ein guter Tee, hier und dort guter Tanz, hier aber das „Intime“, das im großen Kurhaus-Rahmen natürlich fehlen muß. Deshalb wirken wohl auch am Sonntag die Tänze von Gitta Dolores mit ihrem Partner so sympathisch auf die Zuschauer. Rein war jede Linie des prägnanten Körpers der jugendlichen Tänzerin, rein war jeder Ausdruck, den sie mit diesem in den vielseitigen Bildern des Tanzes bot, und ebenso rein schauten ihre Augen in die der Zuschauer, die hier vor einer Tanz-Offenbarung saßen, die alles vermochte, was man nach dem bisher Gelesenen, viel leicht auch auf Breteln Gelesenen, die nur zur Geldbeutel-füllung ihrer Besitzer errichtet sind, erwartet hatte.

## Pferdesport.

Die Frankfurter Rennbahn bleibt in Niederrad. Der Reiterverein Niederrad erhielt auf seine Eingabe an den Magistrat wegen Verletzung der Rennbahn in Niederrad den Befehl, daß eine Verlegung der Rennbahn nicht beabsichtigt sei. Abgesehen davon, daß der Vertrag des Rennklubs mit der Stadt noch bis 1920 und nicht, wie es früher hieß, nur bis 1916.

Aus dem Stall Weinberg. Eine Ehrung deutscher Jagd ist aus Frankreich zu melden. Danach hat San Riquel, der Besitzer von Gorgoritz, die Absicht, die Mutter des Siegers im Grand Prix d'Orléans und Grand Prix de Pauville, Rimouffe, zur Bedeckung zu bestim men oder zu felsen zu senden. Es ist bisher noch nicht dargelegt, ob vollblütigerstehendes Gebiete, daß aus Frankreich Mutterstuten zur Bedeckung einem deutsch gezeugenen Gockel überwiesen wurden. — Felsa, die seit 1906, also seit Herwarth's Geburt, kein Fohlen mehr gebracht hat, sollte eigentlich nicht mehr gedeckt werden, nachdem auch die in diesem Jahre verunglückte künftige Bedeckung mit Gulliver's Samen fehlerhaft war. Da aber die Zwanzig-jährige sonst so kerngesund und frisch wie nur jemals ist, so soll es schließlich auch 1914 wieder probiert werden, ob sie nicht doch noch ein Fohlen abzugeben vermag. Felsa wird wieder Gulliver zugewiesen, dessen Vater Hannibal mit ihr einen Fels und eine Fabula erzeugt hat, der Degenhild wird sie zunächst wohl auf natürlichem Wege decken, und außerdem dürfte nach der „Sp. W.“ die künftige Bedeckung nochmals angewendet werden.

Autenil, 30. Nov. (Privattelegr.) Prix Port-Said, 3000 Fr. 2500 Meter. 1. Hrn. Marone's Rouillères (N. Sarat), 2. Gay Centre, 3. Gaille II. 8 Hefen. Tot. 66:10, Pl. 14, 14, 12:10. — Prix des Antilles, 4000 Fr. 3100 Mtr. 1. Hrn. Othecod's Objection (F. Williams), 2. Baladeur II, 3. Prince Christian, 7 Hefen. Tot. 48:10, Pl. 20, 32:10. — Prix La Dague-Jouffine, 4000 Fr. 5500 Meter. 1. Hrn. M. Descajeaux Montagnard (N. Bartholomew), 2. Grand Duc III, 3. Tripot II. 7 Hefen. Tot. 17:10, Pl. 85, 19:10. — Prix de Normandie, 10000 Fr. 3100 Meter. 1. Hrn. A. Bell-Picard's Capitaine Bracasse (Burns), 2. Canfranc, 3. Petit Rouzon, 8 Hefen. Tot. 195:10, Pl. 43, 21, 29:10. — Prix de Strozlay, 4000 Fr. 3500 Meter. 1. Hrn. P. Gille's Bonjour II (Sarat), 2. Tonnelle II, 3. Grand Jean, 8 Hefen. Tot. 16:10. — Prix Whiper-Dow, 5000 Fr. 2800 Meter. 1. Hrn. A. d'Entraignes' Moonshine (Wittchen), 2. Urbino, 3. Agenda, 7 Hefen. Tot. 46:10, Pl. 26, 42:10.

## Fußball, Hockey u. Athletik.

Fußball-Ligawettspiele am Sonntag. Einen laum er-reichten Sieg konnte der Sport-Verein Wiesbaden am Sonntag in Offenbach erringen, indem er die dortigen Kickers sicher mit 4:0 abfertigte. Die Wiesbadener Trios, die alle durchaus eifrig erzielt waren, brachte die schmerzliche Niederlage leider in eine derartige Erregung, daß der Schiedsrichter sich gezwungen sah, das Spiel abzu-brechen. — Die weiteren Spiele am Sonntag verliefen wie folgt: Verband Süddeutscher Fußballvereine: in München: Männer-Turn-Verein schlägt Feil-Nürnberg 2:1; in Nürnberg: Spiel-Vereinigung Nürnberg schlägt H. L. Nürnberg 4:1; in Würzburg: Kickers schlägt Wader-München 2:1; in Danau: Viktoria schlägt Kick. 3:1; in Frankfurt: Germania-Nieber schlägt Sportverein Frankfurt 3:1; in Freiburg: Freiburger S. C. schlägt Karls-nauer S. C. 2:1; in Karlsruhe: Phoenix schlägt Mühlburg 1:0; in Stuttgart: 1. F. C. Pforzheim schlägt Union 4:0; in Ludwigshafen: Fußball-Wei. schlägt Pfeil 2:1. — West-deutscher Spiel-Verband: In Elberfeld: Essener

Turnerbund schlägt Spiel und Sport 10:2; in München-Gladbach: Union-Düsseldorf schlägt H. C. München-Glad-bach 1:4; in Düsseldorf: Sportverein Düsseldorf schlägt Borussia-München-Gladbach 4:2, Sport-CL. 99 gegen Kölner Kick. CL. 99 0:0; in Duisburg: Preußen gegen Viktoria 0:0 unentschieden. — Berlin: Berl. Ballsp.-CL. schlägt Britannia 3:1 (1:1), Viktoria-Berlin 4:2 (2:0), Preußen-Berlin 1:2 (1:1), Union-Minerva 3:2 (2:1). — Verband Mitteldentscher Ballspielvereine: in Leipzig Eintracht schlägt Verein f. Bewegungsspiele-Düsseldorf 1:0, Spiel-Vereinigung schlägt Olympia 1:0, Sportfreunde gegen Leipziger Ballspiel-Club 3:3; in Magdeburg: Cricket-Vik-toria schlägt Beithof 9:1, Sportverein Viktoria schlägt Fuß-ball-CL. 1900 7:1; in Dresden: Habsburg schlägt Dres-densia 4:0, Verein für Bewegungsspiele schlägt Sachsen 5:1, Guts-Muths gegen Dresdner Sport-Club 2:2. — Nord-deutschland: H. A. Holsheim Kiel: Eintracht Turner 5:0, H. A. Darburg Bornsja: Sp. B. 1896 Hannover 3:6, H. A. Union Hamburg: H. A. Viktoria Hamburg 0:4, H. A. Eintracht Braunschweig: H. A. Werder Bremen 2:0.

## Stand der Ligaspiele im Nordkreis.

Berein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore für	Tore gegen	Punkte
Nieber Germania	9	1	3	5	9	19	5
Büding Sp. C.	9	3	6	16	24	6	
Frankfurt S. B.	9	7	1	1	25	9	15
Frankfurt Sp. B.	10	3	1	6	18	18	7
Hannau B.	10	7	3	3	26	16	14
Hannau Viktoria	10	2	4	4	19	26	8
Offenbach Kickers	10	4	1	5	13	21	9
Wiesbaden Sp. B.	9	4	4	1	15	8	12

## Automobil- u. Radsport.

Deutscher Automobilklub. Die Anträge zur Dele-gierten-Versammlung des Kartell-Ausschusses der deutschen Automobil-Clubs, die am 8. Dezember in Ber-lin stattfindet, liegen jetzt vor. Eine ganze Reihe von Kartell-Clubs hat für 1914 Wettbewerbe in Aussicht ge-nommen. Vom Magdeburger Automobil-Club wird im Mai oder Juni eine mitteldeutsche Tourenfahrt geplant. Ferner will der Club im August zum Kronprinzen-Renn-tag in Magdeburg wieder eine Automobil-Sternfahrt arrangieren. Der Norddeutsche Automobil-Club in Ham-burg, der Großherzoglich Mecklenburgische Automobil-Club und der Schleswig-Holsteinische Automobil-Club planen eine gemeinsame mehrtägige Gesellschaftsfahrt, deren Zeitpunkt noch nicht feststeht. Außerdem will der Norddeutsche Automobil-Club in Hamburg noch eine Sternfahrt ausrichten. Eine Rundfahrt durch Russisch-Polen hat der Automobil-Club Polen gemeinsam mit dem Schlesischen Automobil-Club für den Mai vorgesehen. Ferner plant der Club gelegentlich der Süddeutschen Flug-woche noch eine Sternfahrt nach Polen. Die Westdeutsche Tourenfahrt beabsichtigt der Rheinisch-Westfälische Auto-mobil-Club auch im nächsten Jahre und zwar im Juni zu veranstalten. Der Automobil-Club Westfalen plant für Ende Mai eine Sternfahrt nach Münster, während der Wiesbadener Automobil-Club die Genehmigung einer Taunus-Höhenfahrt im Charakter einer Zuverlässigkeitsfahrt beantragt. Schließlich wird in der Sitzung auch noch der Kaiserliche Automobil-Club Mit-teilungen über die für das Jahr 1914 in Aussicht genom-menen Veranstaltungen machen. Näheres hierüber verlangt noch nicht, jedoch ist anzunehmen, daß der Kaiserliche Auto-mobil-Club wieder eine größere Tourenfahrt ausrichten wird, die auch von Seiten der Industrie energisch unter-stützt würde. Die Aufnahme in das Kartell beantragen der Automobil-Sportklub Berlin und der Frankfurter Automobil-Club, sowie der Wiesbadener Auto-mobil-Club für ihre Sektionen in Hessen und Darm-stadt, die als Oberhessischer und Hessischer Automobil-Club als selbständige Clubs dem Kartell angehören wollen.

## Jagd- u. Schießsport.

Kampf den Wildbieben! Vor etwa drei Wochen wurde im Enzabacher Walde ein verendetes Reh gefunden, das sich in einer von Wildbieben gestellten Drahtschlinge gefangen hatte. Bei der Treibjagd am Donnerstag wurden nun in diesem verhältnismäßig kleinen Waldchen noch weitere drei verlorbene Rehe gefunden, die ebenfalls in den schmerzlichen Schlingen berufsmäßiger Wilderer hingen.

## Luftschiffahrt.

Die Preise der Nationalflugschiffe. In der vierten Verwaltungsausschussung des Kuratoriums der Nationalflugschiffe wurde beschlossen, in An-erkennung der unerwartet großen Leistungen der Zivil- und Militärflieger im Weltkampf um die von der Na-tionalflugschiffe ausgesetzten Preise für Fernflüge sämt-liche Preise zur Verteilung zu bringen. Nach dem bis-her festgestellten Ergebnis kommen die Flüge in folgender Reihenfolge in Frage:

- 2078 Kilometer Viktor Stöcker (Aviatik-Mül-hausen) 100 000 Mark;
- 1506 Kilometer Schlegel (Waggonfabrik-Gotha) 60 000 Mark;
- 1371 Kilometer Thelen (Albatros-Johannisthal) 50 000 Mark;
- 1228 Kilometer Oberleutnant Kasper (Militärver-waltung) 40 000 Mark;
- 1175 Kilometer Stiefvater (Jeannin-Johannisthal) 25 000 Mark;
- 1175 Kilometer Leutnant Gever (Militärverwaltung) 15 000 Mark;
- 1115 Kilometer Caspar (Waggonfabrik-Gotha) 10 000 Mark.

Die Preisverteilung erfolgt nach endgültiger Fest-stellung der genauen Entfernungen in einer feierlichen Sitzung des Kuratoriums der Nationalflugschiffe am 18. Dezember 1913, wozu auch Prinz Heinrich von Preu-ßen sein Erscheinen zugesagt hat. Etwasige Einwendungen gegen die bisherigen Feststellungen werden von der Ge-schäftsstelle der Nationalflugschiffe, Kronenstr. 61/63, bis 5. Dezember 1913 entgegengenommen.

## Das Flugzeug in Flammen.

P. C. Marzelle, 29. Nov. Ein Schiffsleutnant unter-nahm gestern nachmittags in Beisehung eines Unteroffi-ziers Probeflüge über dem Meer. Aus unbekannten Grün-den stand plötzlich, als der Aeroplan sich in 50 Meter Höhe über dem Meere befand, der Motor des Apparates voll-kommen in Flammen. Trotzdem drehte sich die Schraube weiter und der Aeroplan setzte seinen Flug fort. Da die beiden Flieger fürchteten, das Land nicht mehr zu er-reichen, führten sie sich ins Meer. Der Apparat flog führerlos noch eine Zeitlang weiter, bis er voll-komnig von den Flammen zerstört, ins Meer stürzte. Die beiden Flieger wurden gerettet.

## Graphologischer Briefkasten.

Die Schriftprobe soll mit Tinte auf gutem Papier (Quartformat) durchsicht-ig und geschrieben sein und wenigstens 20 Zeilen umfassen. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Der Briefkasten ist die letzte Abgabemöglichkeit und 10 Pf. beizulegen. — Ausführliche schriftliche Briefe, auf Wunsch mit Zeichenerklärung, werden gegen ein Honorar von 4 Mark abgegeben. Adresse: Redaktion der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, Abteilung für Handfährtenbeurteilung.

Seria. 1913. Ihr Wesen ist von großer Gleichmäßigkeit und Ruhe. Sie gehen mit Zähigkeit und Energie Ihren Weg, unbeirrt um äußere Ereignisse; wenn Sie Sie auch vorübergehend innerlich erschüttern, aus dem seelischen Gleichgewicht bringt Sie so leicht nichts und in dieser Kaltblütigkeit haben Sie eine Waffe gegen die Verführungen und Stürme des Lebens. Sie sind mehr intelligent und haben vor allem ein gewisses diplomatisches Ge-fühl. Sie sprechen nicht viel, aber Sie beobachten scharf und stellen sich bei Ihren Maßnahmen stets auf realen Boden. Sie sind in Ihrem ganzen Auftreten taftvoll und überlegen. Ihr Urteil beruht auf einem gesunden Empfinden, Sie sind so stark und sorgen für die Zukunft, alles Eigenschaften, die Sie zu einer guten Hausfrau machen, trotzdem Sie äußerlich leicht erscheinen.

J. M. 1900. Die betreffende Dame hat jedenfalls schon man-ches gesehen und erlebt, denn sie hat eine gewisse Bildung an-genommen, aber daß diese nur Fiktion ist, beweist das Fräulein am besten, wenn es sich geben läßt, dann nimmt ihr Benehmen oftmals recht gewöhnliche Formen an, und geben läßt sie sich sehr viel, denn sie ist eine schwache Natur, hat weder einen festen Willen noch einen handhaften Charakter und wird in sittlichen Grundfäden auch nicht streng sein. Sie ist nichts weniger als loyale, denn sie kann Verurteilungen nicht widerstehen. Lust und Beifriedung geben ihr über alles. Weil sie so nach-giebig ist, ist persönlich recht gut mit ihr zu verfahren und der Widerstand, den sie manchmal mehr aus Laune wie aus Ueberzeugung macht, ist bald zu besiegen. Wenn sie einen Umgang hätte, der festigend auf sie einwirkte, könnte etwas aus ihr werden, denn sie ist im Grunde nicht schlecht, aber mangelhaft erzogen, es fehlt ihr der innere Halt, der ernste Wille, sie rechnet nicht, sorgt nicht für die Zukunft, sondern lebt in den Tag hinein und hat nur eins im Kopf: Ver-gnügen.

M. E. 1900. Diese Dame hat ein verhältnismäßig, ziemlich ein-faches Wesen, und wenn sie auch durch äußere Umstände beein-flußt wird, Gemüt und Wohlwollen beweist, so weiß sie sich doch zu beherrschen und bleibt so vor einem Ueberfließen der Ge-fühle, vor Uebertreibungen und Unbekonnenheiten bewahrt. Sie ist vorsichtig, hat keine große Reizung an Initiative, geht stets lieber den sicheren Weg, als daß sie sich in gewagte Unternehmungen einläßt, aber sie ist nicht ängstlich und zimperlich, weder in ihrem Benehmen noch in ihrer sonstigen Lebensführung. Sie hält im allgemeinen auf Ordnung, verhält sich jedoch nicht in Knau-lererei oder kleinliche Höflichkeit, wie sie denn überhaupt in ge-sellschaftlicher Hinsicht leicht Beziehungen aufknüpft, aufgeräumt ist und sich zu unterhalten versteht. Sie ist nach alledem als eine praktische Hausfrau zu bezeichnen, die einer Wirtschaft zum Vorteil gereicht, verlässlichen Charakters, dabei energisch und ausdauernd in der Lebenshaltung.

## Briefkasten und Rechtsauskunft.

(Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abgabemöglichkeit beifügen sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfremde Namen im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Nichterfüllung der Wünsche übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

A. G. in A. § 616 der Reichsversicherungsordnung laßt, daß, wenn die Rente eines Verletzten ein Drittel der Vollrente oder weniger beträgt, die Versicherungsanstalt ihn mit seiner Zu-stimmung nach Anhören des Versicherungsamtes mit einem dem Werte seiner Jahresrente entsprechenden Kapital abfinden kann. Dieses Kapital würde bei einer Rente von 150 A jährlich, je nachdem es zu 5, 4 oder 3 Proz. verzinst wird, 3000, 3750 oder 5000 A betragen.

L. W. Es handelt sich in Ihrem Falle um eine Streitfrage. Unseres Erachtens gilt in erster Linie der Mietvertrag. Nach die-sein aber kann Ihnen der Vermieter erst am 1. Januar 1915 kündigen. Die auf den 1. April 1914 ausgesetzte Kündigung wäre demnach unzulässig. Sie waren allerdings verpflichtet, den Mietvertrag vollständig dem Vermieter zurückzugeben, jedoch wür-den wir unter den gegebenen Umständen die Rückzahlung des Ka-pitals nicht für ein unbedingtes Formverbot ansehen. Der Vermieter hat Ihnen nach Ihren Angaben auch nur einmal den Vertrag abverlangt. Wenn ihm einmal etwas daran ge-legen hätte, hätte er Ihnen schon längst unter Androhung der Kündigung bei event. Weigerung den Vertrag abfordern können und nicht erst bald 2 Jahre darüber verstreichen lassen brauchen. Doch ist, wie gesagt, die Rechtslage immerhin zweifelhaft. Wir raten Ihnen, wenn Sie Wert darauf legen, die Wohnung länger als bis 1. April 1914 behalten zu dürfen, es auf eine Klage an-kommen zu lassen.

## Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weidburg.

Höchste Temperatur nach C.: 10 niedrigste Temperatur 8.

Barometer: gestern 772.4 mm, heute 768.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 2. Dezember:

Weit noch trübe und nur zeitweise Bewölkung, etwas

abnehmend, einzelne leichte Regenfälle, milde.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weidburg	1	Trier	1
Wiesbaden	2	Wienhausen	1
Neufisch	4	Schwarzenborn	2
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand: Rheingebiet (Gauß) gestern 2.56, heute 2.44 Zahn-begeil: gestern 194, heute 180.

2. Dezember	Sonnenaufgang 7.51	Sonnenuntergang 12.04
	Sonnenuntergang 3.47	Monduntergang 7.58

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Medner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Reiter; für den Klammer- und Informativteil: Hans Gättinger. Sämtlich in Wiesbaden.

## Mitteilungen aus dem Sublimum.

Sporthaus Schaefer, Weberg. 11. Kompl. Ausrüstungen für Fußball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.







# „Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Fr. Schue.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Seit drei Wochen waren Frau Maria und ihre Tochter hausgenossen des jungen Försters.

Jeden neuen Tag empfingen die beiden Frauen wie ein köstliches Geschenk — der Mutter war es so wunderbar, dieses Aussehen nach so vielen arbeitsreichen Jahren, und für Vore gab es nichts Schöneres als das sorglose Perumtrocknen im Walde. Immer hatte sie etwas Neues gesehen und davon zu berichten, alles fesselte ihr Interesse. Eine so herrliche Zeit hatte sie, das Stadtleben, das nur immer lernen mußten, ja noch nie erlebt. Sündelnd ließen Mutter und Bruder sie gewähren, freuten sich, wenn sie das anmutvolle Wesen in jugendlicher Schöne vor sich sahen. Denn schön war Eleonore. Hoch und schlank, gewachsen wie eine junge Tanne, stand sie dem Bruder nicht viel an Größe nach. Dunkle Augen leuchteten aus dem schönen Gesicht mit den klaffenden Lippen, und in dem schweren kastanienfarbenen Haar hielten sich wohl Sonnenstrahlen gefangen, daß es darin aufleuchtete wie lautes Gold. Wie Goldglanz lag es auch in ihrer weichen dunklen Stimme, mit der sie die Menschen unwiderstehlich für sich einnahm.

Und doch lastete es schwer auf Maria, wenn sie an die Zukunft der Tochter dachte. Diese Feiertage nach so langen Arbeitsjahren hätte sie ihr am liebsten für immer geschenkt. Aber sie mußten doch ein Ende nehmen, denn Vore war darauf angewiesen, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Sie sprach auch schon davon, daß sie sich nun bald um eine Stellung bemühen wolle. Ehe sie sich an einer staatlichen Schule anstellen ließ, wollte sie ein oder zwei Jahre in einer Familie als Erzieherin tätig sein.

Sie inserierten in einem vielgelesenen Blatt, und Vore war nun voller Erwartung. Erich brachte mehrere Tage später vom Postamt des Dorfes Steinfurt ein Päckchen Briefe mit, die sie alle zusammen lasen.

Unter diesen Briefen war einer, der Frau Marias Herzschlag hochen ließ: er kam aus „Schloß Vengelfeld“ und war unterzeichnet mit „Gräfin Vella Alwörden“. In leichten, dünnen, marinierten großen Buchstaben stand auf dem zartgrünen, lilafarbenen Vogen zu lesen:

„Vertes Fräulein Berger,  
ich bin nicht abgeneigt, Ihrem Angebot näher zu treten.  
Meine drei Kinder sind zu unterrichten, zwei Töchter

von dreizehn und zehn Jahren, sowie ein Knabe von sieben Jahren. Wollen Sie mir gefälligst Ihre Gehaltsansprüche mitteilen, sowie Ihre Zeugnisse und Photographie einschicken. Eintritt würde 15. September erfolgen.“

Dieses Schreiben schob Frau Maria unbemerkt ihrem Sohne zu. Der las es durch, preßte die Lippen aufeinander und schüttelte den Kopf. Sie nicht tragte, ihre Augen schloß, das Gesicht war bleich.

Vore seufzte; sie war arg beschäftigt mit ihren Briefen und hatte der Mutter sonderbares Verhalten gar nicht bemerkt.

„Ach, ja, wer die Wahl hat, hat die Qual — — Hier nach England zu einer deutschen Großkaufmannsfamilie, das wäre —“

„Rein, Vori, auf keinen Fall lasse ich Dich ins Ausland, wenigstens jetzt noch nicht“, unterbrach Frau Maria sie, „ich muß mich erst allmählich an den Gedanken einer Trennung gewöhnen. So besteht doch die Möglichkeit, daß wir uns wiedersehen.“

Das junge Mädchen fiel ihr um den Hals.

„Ach, verzeihe, Mama. Ja — suchst Du mir aus, was denkst Du?“

Zum Scheine las Frau Maria nochmals alle Schreiben der Reihe nach durch — ihr Entschluß war längst gefaßt. Sie reichte der Tochter den zartgrünen Vogen mit dem lilafarbenen Rand.

„Dies halte ich für das Richtige.“

„Mutter, Du wollest —“ rief Erich erschrocken, doch rechtzeitig unterbrach er sich.

Vore sagte:

„Ach, Schloß Vengelfeld — wo liegt das eigentlich?“ Sie suchte den Poststempel. „Ach, bei einer kleinen Stadt — warum soll ich gerade dahin?“

„Das will ich Dir sagen, mein Kind. Weil ich mir denke, daß Schloß Vengelfeld ein Verrennen ist. Du wirst dort sicher viel im Freien sein, in guter Luft, treibst vielleicht Sport mit den Töchtern, hast gute Verpflegung — alles was Deiner Gesundheit zuträglich ist. Du hast manches darin entdecken müssen — siehst Du, darum wünsche ich es.“

Und Du glaubst, Mutter, daß Vore das alles gerade auf Schloß Vengelfeld finden wird?“ fragte Erich mit Betonung.

„Ja. Und sollte es wirklich nicht so sein, kann sie ja jederzeit wiederkommen.“

Er war mit dem Beschluß der Mutter gar nicht einverstanden. In der Schwefel Gegenwart konnte er aber nicht dagegen reden; doch nachher, als er die Gelegenheit

fand und allein mit der Mutter war, machte er sein Hehl aus seiner Meinung.

„Ich gebe das auf keinen Fall zu, Mutter!“  
„Aber ich wünsche es, mein Bub! — Ich betrachte es als eine Fügung Gottes.“

„Ich nur als einen Zufall, dem man am besten aus dem Wege geht. Warum willst Du die Vergangenheit nicht ruhen lassen? Es hat keinen Zweck — was willst Du denn?“

„Das weiß ich selbst noch nicht. Vorerst nur, daß Vori in das Haus ihres Vaters kommt. — Erich, drei Kinder hat er, und darunter einen Voben — einen Sohn, Erich!“

„Erich verstand die Mutter sofort — hatte sie wirklich den Gedanken noch gehabt, daß —“

Er schüttelte energisch den Kopf.

„Mutter, was geben mich die Kinder an? Und wenn es drei Söhne wären, mich fälscherte es nicht. Aber Vore soll nicht dahin gehen. Bedenke, was daraus entstehen könnte.“

„Was fürchtest Du, mein Bub? — Wir haben doch nichts zu befürchten.“ Sie lächelte in eigener Weise. „In den einfachen Kräutern Vore Berger wird niemand die Kontesse Eleonore Alwörden vermuten, die Vore im Grunde doch ist.“

„Mutter, wir sind doch sonst in allem einer Meinung gewesen — so gib mir doch hier nach! Mir widerstrebt es, Vore da eine doch immerhin untergeordnete Stellung einnehmen zu sehen, wo ihr von rechtswegen ein ganz anderer Platz zukommt.“

„Es ist ja nicht für immer, Erich.“

Er sah sie scharf an.

„Mutter, Du beabsichtigst etwas.“

„Rein, Nichts“, entgegnete sie mit unheimlicher Ruhe, „warum soll Vori denn nicht das Haus ihres Vaters, ihn selbst, und ihre — Geschwister kennen lernen?“

„Und Du willst sie dort Demütigungen aussetzen, die ihr mit tödlicher Sicherheit von der Gräfin kommen werden?“

„In keiner Stellung bleiben ihr solche erspart. Sie wird bei Vengelfeld auch nicht schmerzlicher fühlen als anderswo. — Doch genug, mein Bub. Wir wollen uns weitere Worte darüber ersparen. Ich wiederhole, daß ich das, als von Gott gewollt, betrachte. Vori wird ja nie etwas erfahren.“

Frau Berger hatte ihren Willen durchgesetzt. Trotz der heimlichen Hoffnung Erichs, daß die Wahl der Gräfin Alwörden vielleicht nicht auf Vori fiel, wurde die Schwester engagiert, und am vierzehnten September reiste sie ab.

Mit einer fast schmerzhaften Innigkeit schloß Frau Maria die Tochter beim Abschied in die Arme — es war ja die erste Trennung.

## 19. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche (229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 29. November 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die Lotteriegleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

40 97 902 90 605 90 605 764 [5000] 906 18 1080

215 31 981 940 79 717 26 2007 40 108 56 285 345 53

5007 459 63 720 936 3074 190 295 396 [5000] 841 81

104 57 4503 [1000] 93 220 99 93 338 [1000] 63 744

592 651 [1000] 623 43 915 614 [1000] 71 491

282 7 511 407 [1000] 590 662 743 596 7054 71 491

882 79 619 710 99 686 8016 249 409 590 623

86 967 [5000] 9003 127 230 33 [1000] 94 440 547

719 40 625

10127 34 278 964 [5000] 424 632 978 11043 [5000]

182 356 [1000] 580 766 831 929 12121 63 [5000] 318

492 542 [1000] 94 802 [5000] 939 13024 62 112 360 479

279 739 67 661 62 14371 447 84 675 930 15030 48 90

134 560 648 [1000] 884 16394 413 561 647 17026 199

400 530 38 682 740 331 18416 21 05 671 96 950 83

18128 154 503 9 606 38 71 [5000] 908 70 85

20978 283 [5000] 421 678 710 31 [5000] 892 21049

27 78 [5000] 181 297 38 647 690 73 740 885 640 99

22299 [5000] 246 463 32 2308 [5000] 50 205 8

[5000] 54 508 403 41 543 700 6 804 397 24148 312

5001 55 [1000] 630 990 25056 197 215 617 522 76 93

617 [5000] 26046 68 217 40 91 966 682 706 939

[1000] 27006 149 384 586 683 726 49 616 75 995

28328 [5000] 94 101 363 434 608 28614 29 66 132 438

36 901 635

30065 395 [5000] 495 641 776 841 65 31047 122

64 902 417 63 633 661 819 916 97 32043 49 32 127 73

81 [5000] 614 934 91 33061 176 398 419 33 [1000] 609

89 321 34044 381 [5000] 305 417 71 717 858 983 [5000]

33976 176 85 235 407 47 678 764 88 697 948 65

38063 145 237 366 540 [5000] 62 717 842 37068 184

599 [5000] 471 607 [5000] 49 83 [5000] 671 587 38118

982 56 441 697 642 39193 355 83 328 55 98 401 899

902 784 80 25 34

48299 71 483 614 621 76 90 816 666 41076 181

263 [5000] 382 411 40 547 97 741 98 824 935

42377 406 961 691 905 43350 527 682 614 935

632 44099 41 [5000] 99 [1000] 146 213 [5000] 31

407 34 909 918 85 4525 45 215 48 [1000] 307 [5000]

456 531 67 602 768 46397 4 96 399 [5000] 445 86

58 68 695 744 804 707 76 [5000] 47000 70 378 [5000]

944 46 [1000] 96 762 916 48084 101 264 506 677

440 [1000] 46169 [5000] 218 90 334 61 60 512 69 636

[1000] 46 55 709 882

50022 32 177 87 221 81 588 707 [5000] 881 960

71 81186 70 301 23 67 959 650 744 [5000] 83 817

124 42 82008 92 223 98 448 938 44 55 97 53790 134

398 371 476 671 705 44 54336 414 84 801 910 55160

344 496 672 685 70 861 75 33 58088 677 [5000]

57096 61 106 93 327 445 83 874 [1000] 853 912 61

66 77 58197 409 12 58021 329 523 696

60334 74 453 695 61332 98 104 236 445 64 611

12 30 709 62700 110 236 99 395 405 [5000] 78 701 824

66 63134 74 [1000] 282 606 24 735 64002 71 78

## 19. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche (229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 29. November 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die Lotteriegleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

23 136 70 [5000] 99 274 333 89 417 94 529 789

874 1018 156 208 73 385 488 515 [1000] 649 761 811

76 2091 144 324 79 93 484 96 [5000] 508 67 629 927

61 76 84 3064 301 694 701 12 811 99 936 4052 74

156 [5000] 252 [5000] 67 371 73 581 841 [5000] 80

629 5028 185 201 434 [1000] 70 91 98 671 818 36

6007 134 50 235 97 [1000] 444 71 738 [1000] 89 622

70900 173 84 508 358 487 533 87 230 827 817 99

205 18 62 67 411 642 965 8068 133 235 57 313 405 516

68 [5000] 74 725 76 81 631 87

10000 117 379 528 37 661 748 825 11055 169 76

280 90 640 42 648 61 712 93 93 12048 187 248 [5000]

326 411 632 39 217 30 13204 [5000] 21 43 392 469 678

932 14166 297 369 89 400 635 710 91 880 913 33

15139 70 311 468 673 602 767 [5000] 940 16048 229

[5000] 73 424 681 817 32 923 29 [1000] 17017 30 233

65 219 508 18010 [5000] 102 13 61 211 411 678 980

19042 185 219 [5000] 94 313 14 30 420 590 925

52 42

20116 260 417 75 691 709 34 21369 96 364 450

620 [5000] 63 622 75 701 836 [1000] 39 22122 [1000]

32 [5000] 48 56 [1000] 78 274 390 761 850 64 335 23083

342 564 [5000] 767 78 [5000] 24071 138 [5000] 295

332 510 88 89 640 851 988 25033 248 313 23 [1000]

99 416 679 720 76 26086 71 106 368 304 53 [5000] 72

447 680 27047 71 369 493 [1000] 595 950 26056 175

76 263 [1000] 38 319 403 [5000] 565 639 667 20963

304 25 64 484 [5000] 67 645 812 30 49 [5000]

30042 31167 212 41 308 [5000] 93 443 689 617 858

903 32328 12 566 798 99 33594 389 436 62 682 675

978 34298 132 476 514 [5000] 620 [5000] 35160 262 77

366 67 95 [5000] 406 96 321 957 935 36153 317 33

544 61 63 60 680 [5000] 88 787 81 37152 365 669 70

86 [5000] 726 38188 23 73 388 758 63 994 39390 406

40319 [5000] 50 74 [5000] 518 836 63 41599 636

6032 42992 317 70 532 72 683 99 751 935 37 [1000]

64 94 43543 622 64 73 789 928 44197 201 [5000] 25

66 418 96 703 38 [1000] 632 45826 291 246 [5000]

362 475 585 774 918 [1000] 28 [5000] 71 4518 [1000]

233 [5000] 46 [1000] 629 630 78 47077 [5000] 125 304

36 75 96 426 674 727 867 98 921 85 48963 125 290

441 54 637 741 323 618 30 49079 91 185 483 768 950

59048 209 560 642 442 595 67 [5000] 82 709 29 860

940 [5000] 64 51013 101 97 316 [1000] 311 36 47 494

[5000] 830 187 905 14 81 52600 [5000] 139 244 81

879 70 33 882 21 37 53265 96 169 74 270 302 462

684 941 70 82 950 80 54401 61 545 612 [1000] 44 95

906 90 700 18 67 840 55027 190 111 301 56100

458 519 51 646 782 890 96 [5000] 57280 463 677

58043 133 345 [5000] 443 65 677 801 36 40 59165

452 86

60304 441 556 830 40 45 61148 497 99 574 707

62037 167 229 89 364 99 489 55 507 19 34 60 727

858 913 63299 121 320 71 432 725 [1000] 64030 195

## 19. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche (229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 29. November 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die Lotteriegleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

23 136 70 [5000] 99 274 333 89 417 94 529 789



„Du schreibst mir gleich, Vore, hörst Du? Verschweige mir nichts!“ flüsterte sie mit erregter Stimme. „Das Gerüchte aus Deiner Umgebung hat Interesse für mich — auch das, was Dir wohl kaum der Beachtung wert erscheint. Ich will mir im Geiste genau vorstellen können, wo Du weilst — wie die Menschen sind, mit denen Du zu tun hast.“

Und Vore nickte, unfähig, ein Wort zu sprechen, mit tränenüberströmtem Gesicht. Das ein Abschied so schwer sein konnte! Das Herz wollte ihr fast brechen. Immer und immer wieder wandte sie sich um nach der geliebten Gestalt der Mutter, bis sie ganz ihren Blicken entschwunden war.

Erst begleitete sie nach der Station; ihm ward selbst das Herz schwer, und in seinen Augen schimmerte es feucht, als ihm der Zug die Schwester entführte.

Schweigend sahen sich Mutter und Sohn beim Abendessen gegenüber. Die Speisen blieben beinahe unberührt; es wollte nicht schmecken. Das Haus war ihnen weit und leer geworden — Vore fehlte überall.

Der Abend war noch schön und mild. Erich stand auf, brante sich seine kurze Pfeife an, und hing sich das Gewehr über die Schulter.

„Ich gehe nicht weit, Mutter.“ bemerkte er auf den fragenden Blick Marias, „nur bis zum Kreuzweg, vielleicht noch nach den Fichtenschonungen. Auf jeden Fall bin ich bald wieder da.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

### Ein sinniges Geschenk.

Aus Budapest wird dem „N. B. Z.“ berichtet: Zur Zeit des ersten Balkankrieges, da Schüri-Pasha sich noch tapfer des wider Adrianopel geführten Sturmes erwehrt, teilte ein begeisterter Freund der Türken, Nikolaus v. Szemere, einem seiner Konstantinopeler Freunde, dem Hauptmann Ismeth-Bei, telegraphisch mit, er werde ihm ein weißes Roß zum Geschenk machen, wenn sie die bedrängte Feste Adrianopel zu entsetzen vermögen. Adrianopel ist jedoch gefallen, und Herr v. Szemere verständigte, die Trauer der Türken mitleidend, Ismeth-Bei, er werde diesem, sobald die Eisenbahnverbindung wieder hergestellt sein werde, ein schwarzes Roß schicken. Doch da kam der zweite Balkankrieg dazwischen, und die Türken nahmen Adrianopel zurück. Nach dem Abschluß des Friedens ließ sich Ismeth-Bei in die Residenz verlegen und kehrte in sein Stambuler Palais zurück. In der Vorwoche

wurde ihm eine große Überraschung zuteil. Ein dem Orientexpres angehängter Koffwagen brachte ihm ein schwarzes und ein schneeweißes Roß. Die begleitende Mannschaft überbrachte zugleich ein Schreiben des Herrn v. Szemere, in welchem Ismeth-Bei zu wissen gegeben wird, das schwarze Roß möge ihn an die traurige Zeit, die er durchlebt, erinnern, das weiße dagegen die Hoffnung an eine schönere Zukunft in ihm erwecken.

### Der Schreden von Doue verendet.

Endlich sind die Bewohner von Doue von ihrer Furcht, dem entlaufenen Tiger zum Opfer zu fallen, befreit worden. Nachdem man von Freitag abend an während der ganzen Nacht bis in die späten Morgenstunden des Samstag eine vergebliche Treibjagd auf den entlaufenen Tiger veranlaßt hatte, beschloß man mittags, weiteren Jagens überdrüssig, das Geschäft, in dem man die Bestie vermutete, in Brand zu stecken. Nach längerem Suchen entdeckte man schließlich auf der Brandstätte unter dichten Gebüsch den Kadaver des Raubtieres. Aus dem Befunde ging hervor, daß das Tier an den Folgen der Verletzung gestorben war, die es durch eine Kugel erhalten hatte. Das Tier mußte bereits 24 Stunden tot sein. Demnach sind alle Vorkehrungsmaßnahmen überflüssig geworden. Die Furcht der armen Einwohner von Doue war reichlich übertrieben.

### Ein ästhetischer Selbstmörder.

In eigenartiger Weise ist am Freitag der Leutnant Graf Boris Gauschin in Petersburg aus dem Leben geschieden. Graf Gauschin, der ein bekannter Flieger war, lud, wie man uns telegraphisch, seinen Freund, den Prinzen Rasalschindie, und drei Damen zu einem Souper in einem der elegantesten Nachtrestaurants Petersburgs ein. Er ließ ein Zimmer des Restaurants ganz mit Rosen dekorieren und eine Sigeunerkapelle kommen, die eine sentimentale russische Romanze, betitelt „Der letzte Tag“, spielen mußte. Als die letzten Töne verklungen waren, zog der Leutnant seinen Revolver hervor und schoß sich, bevor er von seiner Gesellschaft daran gehindert werden konnte, eine Kugel in die Schläfe, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Selbstmord des Grafen erregt in der Petersburger Gesellschaft das größte Aufsehen.

### Ein Johnson-Standal.

Ein furchtbarer Tumult hat am Freitag Abend in einem Pariser Varietetheater stattgefunden. Der ehemalige Boxer Johnson, der zum zweitenmal im freiem Ringkampf auftreten sollte, hatte gegen den russischen Ringer Spul zu ringen, der auch in Deutschland bekannt ist. Da es Johnson, trotzdem er mehrfach verbotene Griffe anwendete, nicht gelang, seinen Gegner auf den Teppich zu

bringen, brachte er ihn in einem Anfall von Zorn durch einen furchtbaren Faustschlag auf den Schädel beinaheungslos zu Boden. Unter den Zuschauern brach ein Tumult aus. Man rief „Nieder mit Johnson!“. Von allen Seiten, besonders von der Gallerie, wurden die verschiedensten Gegenstände auf die Bühne geworfen. Die Polizei mußte schleunigst den Saal räumen lassen. Sonst wäre das Publikum zweifelsohne auf die Bühne gestürzt und hätte dem Ringer faß mitgegeben. Voraussichtlich wird jetzt die Polizei eingreifen und die Ringkämpfe verbieten.

### Kurze Nachrichten.

**Orkan an der norwegischen Küste.** An der Westküste Norwegens herrscht seit Mittwoch nacht ein orkanartiges Unwetter. Die Schiffe verkehren mit großen Verstopfungen. Der Fischfang wurde zum größten Teil eingestellt. Zwei norwegische Schiffe sind gestrandet, ohne daß Menschenleben verloren gingen. Da noch nicht alle Küsten wieder zurückgekehrt sind, herrscht über das Schicksal einiger Schiffe noch Ungewißheit.

**Ein verschwundener Bankier.** Der Inhaber der Bankfirma Karl Wilmann in Frankfurt a. M. ist verschwunden. Ueber seine Firma wurde der Konkurs verhängt und die Bank behördlich geschlossen. Das Verschwinden Wilmanns erregt großes Aufsehen. Die dortigen größeren Banken und Bankinstitute sind bemüht, das Unternehmen zu unterstützen, da durch den Zusammenbruch der Firma der Geldmarkt des ganzen Komitats hart in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte.

**Gattenmord.** Die 25 Jahre alte Rentiere Luise Sah aus Niederramms bei Marienwerder wurde unter dem Verdachte des Gattenmordes verhaftet. Sie soll ihren Mann durch vergiftete Speisen umgebracht haben. Unter dem Verdachte der Beihilfe wurde auch der achtjährige Gerber Schröder verhaftet, der mit der Frau ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll.

**Unschuldig an Zigeunern.** In dem Kofakendorfer Gewissen bei Romischertal ergriff die Volksmenge fünf des Pferdebstehens verdächtige Zigeuner und tötete einen von ihnen. Die übrigen wurden schwer mißhandelt, bis sie die Polizei in Gewahrsam nahmen.

**Eine Dame**

Welch eine zarte, weiße Haut u. blendendes Teint! Sie will, was ich will, wäscht sich nur mit **Stechenpferd-Seife**. Die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Rad-Boh. Stck. 50 Pf. Überall erhältlich.

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

# 3 billige Konserven-Tage

Nur erstklassige Qualitäten. Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

:: Grosse sehenswerte Spielwaren-Ausstellung. ::

**Warenhaus Julius Bormass** G. m. b. H.

## Südweine.

Malaga . . .	p. 1/2 Fl. Mk.	1,20, 1,60, 2,—, 2,50
Portwein . .		1,80, 2,50, 4,—
Insel Samos .		1,10
Sherry . . .		1,25, 1,80, 2,50
Vermouth . .		1,50
Malvasier . .		1,60
Andalusier .		2,50
Muscatteler .		3,—

Wilhelm Hirsch

Spezialgeschäft für Wein u. Edelbranntwein.  
Telephon 868 Biehlstr. 17 Gegründet 1878.

## Schuh-varen

Neugasse 22

Verpackungen  
von Einzel-Sendungen  
Porzellan, Glas, Hausrat,  
Bilder, Spiegel, Figuren,  
Lüster, Kunstgegenstände,  
Klaviers, Instrumente,  
Fahrräder, Iob. Tiere etc.  
Abholung :: Versendung :: Versicherung  
Leihkästen für Planos, Flügel, Hunde etc.

## Velourhüte

Herren-Filzhüte, steif und weich.  
Reiche Auswahl! — Neueste Formen! — Billige Preise!  
Sportmützen. Südwesthüte.

Lina Hering Wwe., Wiesbaden, Ellenbogengasse 10.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt  
Adelheidstrasse 34, I.

(Ecke Moritzstrasse).

Justizrat Dr. Fleischer,  
Rechtsanwalt und Notar.

Dr. Caspari, Rechtsanwalt.

## Gemischte Fruchtarmelade

selbst eingekochte vorzügl. Qualität 40348  
Pfund 35 Pfennig, bei 10 Pfund 30 Pfennig.  
Konditorei, Schokoladen u. Konserven.  
Telefon 397. Aug. Reich, Taunusstr. 34.

**Sporthaus Schaefer**  
II Webergasse II  
Niederlage der  
Münchener Lodenfabrik  
Joh. Gg. Frey.  
Wasserdichte Loden.  
Touren- und Sport-Kostüme  
für Damen und Herren.  
Pelerinen und Mäntel.

Schulranzen 127/5  
Reisekoffer  
Büsenkoffer  
Handtaschen  
Portemonnaies  
Rucksäcke.  
Außerst billige Preise.  
**A. Letscher,**  
10 Faulbrunnstrasse 10

## Pelzwaren

in grösster Auswahl, zu bekannt billigen Preisen. Anfertigung nach Mass von Damen-Mänteln und Jacketts sowie Herrenpelzen.

**Wilh. Schrep,** Kürschnermeister,  
Kein Laden. Taunusstrasse 19, I. Kein Laden.

**Kohlen-Ruppert**  
**Anthracit-Eierkohlen**  
(Brikets aus Anthracit in Eigrosse.)  
Ideal-Brand - Bequem u. sauber!  
M. 1,08 per Kasten mit ca. 600 Stück (im Abonnement)  
M. 1,46 (bei 20 Ztr.-Fuhr) ans Haus geliefert 160,7  
Kleinere Quanten kleiner Aufschlag.  
**W. Ruppert & Co.,** Mauritiusstr. 5 (Tel. 32)

**Färberei Gebr. Röver, Wiesbaden, Langgasse 12 und Färberei Hugo Guckner (Gebr. Röver) Leipzig**  
Rheinstrasse 54  
Frankfurt a. Main, Bismarckring 33 : chem. Waschanstalten. :  
Ca. 1000 Angestellte. : Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Kle- dern, Vorhängen, Decken, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. : Ca. 1000 Angestellte.







